

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 19. April 1988

Nr.76 (5 704)

Preis 3 Kopeken

Losungen des ZK der KPdSU zum 1. Mai 1988

1. Es lebe der 1. Mai — der Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen!
2. Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!
3. Die ruhmreiche revolutionäre Lehre von Marx, Engels und Lenin soll ewig leben und sich weiterentwickeln!
4. Die Liebe des Volkes und ewigen Ruhm den Bolschewiki-Leninisten, den Veteranen der Partei, des Krieges und der Arbeit, allen Kämpfern für den Triumph von Sozialismus, für die Freiheit und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes!
5. Genossen! Gebt all eure Kraft für die Umgestaltung, die Demokratisierung der Gesellschaft und die radikale Wirtschaftsreform!
6. Kommunisten! Steigert entschlossen die Kampfkraft der Parteiorganisationen! Festigt die Autorität der Partei durch persönliches Vorbild und beharrliche Arbeit zum Wohle des Volkes! Kämpft für die Durchsetzung der revolutionären Prinzipien der Umgestaltung!
7. Kommunisten! Werktätige der Sowjetunion! Verwirklicht beharrlich den Kurs des XXVII. Parteitag der KPdSU! Würdigt die XIX. Unionsparteikonferenz mit Erfolgen in der Arbeit zum Wohl der Heimat!
8. Werktätige der Sowjetunion! Festigt die ökonomische Macht des sozialistischen Vaterlandes! Verwirklicht überall das Prinzip „Jeder nach seinen Fähigkeiten — jedem nach seinen Leistungen“!
9. Bürger der UdSSR! Festigt unermüdlich das Bündnis und die Brüderlichkeit der freien Völker in einem freien Land — die Quelle der Kraft unserer ruhmreichen multinationalen Heimat!
10. Es lebe der sowjetische Patriotismus, der den Nationalstolz und das Gemeingut jedes Volkes mit dem Internationalismus der sozialistischen Gesellschaft vereint!
11. Arbeiter und Kolchosbauern! Meistert kühn die neuen Methoden der Wirtschaftsführung, die fortschrittlichen Formen der Organisation und Stimulierung der Arbeit! Eignet

12. Euch fortschrittliche Erfahrungen und ökonomische Kenntnisse an!
12. Bürger der Sowjetunion! Stellt gegenseitig hohe Forderungen, erhöht das persönliche Verantwortungsbewußtsein, entwickelt Kritik und Selbstkritik, Demokratie und Offenheit!
13. Werktätige! Setzt entschlossen die gesellschaftliche Selbstverwaltung durch, kämpft gegen Bürokratismus und Konservatismus, Konsumdenken und Schmarotzertum!
14. Werktätige des Agrar-Industrie-Komplexes! Kämpft energisch um die Erfüllung des Lebensmittelprogramms! Steigert die Effektivität der Produktion auf der Grundlage der konsequenten Kooperation und der wirtschaftlichen Rechnungsführung!
15. Genossen! Unterstützt allseitig schöpferische, suchende, initiativreiche Menschen, die Schwierigkeiten nicht fürchten, um die Ziele des Sozialismus zu erreichen!
16. Sowjetische Wissenschaftler, Konstrukteure und Erfinder! Erbringt Neuererlösungen wissenschaftlich-technischer Probleme, die die beschleunigte Entwicklung der Wirtschaft, Wissenschaft, Technik und höchstes Weltniveau in der Produktion sichern!
17. Sowjetische Gewerkschaften! Verteidigt die Interessen der Werktätigen! Setzt Euch für die Beschleunigung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung, für die verstärkte soziale Orientierung der Wirtschaftsentscheidungen ein!
18. Komsomolzen! Jungen und Mädchen! Macht Euch das Erbe des großen Lenin zu eigen! Lernt, gewissenhaft und hocheffektiv zu arbeiten! Beteiligt Euch mit Engagement am regen politischen Leben!
19. Werktätige der Mittelschulen, Hoch- und Fachschulen! Nehmt die Umgestaltung des Bildungswesens schöpferisch vor! Erzieht die jungen Menschen zu einer gebildeten und kulturvollen Generation, die den Idealen des Sozialismus treu ist! Entwickelt in den Jungen und Mädchen Initiativegeist, Wissens- und Forscherdrang!

20. Kultur-, Literatur- und Kunstschaffende! Bereichert das geistige Potential des Sozialismus, beteiligt Euch tatkräftig an der Erneuerung aller Seiten des Lebens der Gesellschaft!
21. Sowjetsoldaten! Erhöht ständig die Gefechtsbereitschaft, vervollkommet das militärische Können, stärkt die militärische Disziplin! Schützt zuverlässig und wachsam die Errungenschaften des Sozialismus, das friedliche Aufbauwerk des sowjetischen Volkes!
22. Bürger der UdSSR! Sorgt Euch täglich um den Umweltschutz! Nutzt die Naturressourcen rationell!
23. Unser Gruß zum 1. Mai den Kommunisten und Arbeiterparteien!
24. Völker der sozialistischen Länder! Es vertiefe und festige sich die brüderliche Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern im Interesse von Sozialismus und Frieden!
25. Völker der Welt! Laßt uns den Kampf für den realen Prozeß der Gesundung der internationalen Situation, für die radikale Begrenzung und Reduzierung der Kernwaffen, chemischen und konventionellen Waffen verstärken! Verhindern wir die Militarisierung des Kosmos!
26. Weg mit dem Krieg aus dem Leben der Menschheit!
27. Völker aller Länder! Laßt uns den Kampf für die freie soziale und politische Entscheidung jedes Volkes, jedes Landes verstärken!
28. Völker Europas! Laßt uns tatkräftig die Prinzipien der Vereinbarungen von Helsinki verwirklichen, Vertrauen und Zusammenarbeit zwischen den Ländern festigen!
29. Unser leidenschaftlicher Gruß den Kämpfern gegen imperialistische Ausbeutung, Unterdrückung und Neokolonialismus, für Freiheit und Unabhängigkeit!
30. Es lebe die von Neuerergeist geprägte sowjetische Außenpolitik — die Politik der Schaffung einer kernwaffen- und gewaltfreien Welt und der regen internationalen Zusammenarbeit!

Orientierungspunkte der Suche

VII. Kongreß der Gesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren der UdSSR

Das fünfjährige Aktionsprogramm des millionenstarken Heeres der Neuerer wurde auf dem VII. Kongreß der Gesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren festgelegt, der seine Arbeit am 16. April im Kreml beendete. Am letzten Arbeitstag dieses Forums setzten die Delegierten die Erörterung des Berichts des Zentralrates der Gesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren sowie des Entwurfs der Neufassung des Statutes der Gesellschaft fort.

An der Arbeit des abschließenden Tages des Kongresses beteiligten sich die Genossen W. I. Dolgich, N. W. Talsyn und O. D. Baklanow.

Die Teilnehmer des Kongresses hoben in ihren Ansprachen hervor, daß die Organisationen der Uniongesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren jeglichem Bürokratismus und der Verzögerung bei der Einführung von Erfindungen und Verbesserungsvorschlägen einen sicheren Riegel verschieben müssen. Unter den jetzigen Bedingungen der Vertiefung der Demokratisierung fällt ihnen zu, kompromißlos das zu bekämpfen, was die Einführung der Neuentwicklungen im Wege liegt und das schöpferische Denken der Rationalisatoren beeinträchtigt.

Auf dem Kongreß wurde unterstrichen, daß die Organisationen der Gesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren die neue, für die Einführung von Neuerungen günstigere Situation, die sich aus der Umgestaltung, aus der Umstellung der Betriebe auf wirtschaftliche Rechnungsführung und Eigenfinanzierung sowie aus dem Inkrafttreten des Gesetzes über den staatlichen Betrieb (die Vereinigung) ergibt, zu vollem Maße nutzen müssen.

Der Meinungsaustausch ist beendet. Die Delegierten fassen einen Beschluß, in dem die Tätigkeit der Gesellschaft in der verflochtenen Periode gebilligt wird. Bestätigt wird der Bericht der Zentralen Revisionskommission.

Der Kongreß faßte einen Beschluß über die Neufassung des Statutes der Gesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren.

Darauf fanden die Wahlen des Zentralrates der Gesellschaft und der Zentralen Revisionskommission statt.

Auf dem Plenum des Zentralrates der Gesellschaft der Erfinder und Rationalisatoren ist zu dessen Vorsitzendem erneut J. I. Tjurin gewählt worden.

(TASS)

Ein Fest begeisterter Arbeit

Die Leninschen Subbotniks sind in unserem Lande bereits zu einer guten Tradition geworden. Jeden Frühling beteiligen wir uns am Fest der Arbeit zu Ehren des Begründers unseres Staates und des Führers des Weltproletariats W. I. Lenin. Immer wieder heißt es dann: Unsere Leistungen, unser Fleiß und Können sollen der Stärkung des ökonomischen Potentials der Heimat dienen, damit sie so wird, wie Wladimir Iljitsch Lenin sie sich erträumt hat. Der diesjährige Leninsche Subbotnik verlief in der Atmosphäre einer weitgehenden Umgestaltung in allen Sphären unseres Lebens.



Unser Scherflein zählt auch

In der Produktionsvereinigung „Balchaschmed“ hat es sich bereits am Vorabend des Leninschen Subbotniks herumgesprochen: Die Elektrolysearbeiter aus der vierten Abteilung wollen am 16. April 22 Prozent Planplus sichern. Die sechs spezialisierten Brigaden aus der vierten Abteilung sind nämlich unsere Wettbewerbspartner; dürfen wir da abseits stehen, wenn sie sich solch ein hohes Ziel gesteckt hatten? Bereits sechs Jahre wetzeln unsere Kollektive; bald gewinnen wir die Oberhand, bald sind unsere Partner uns voraus. Was jedoch besonders zählt, ist der Geist des Schöpferturns.

Die Leninschen Subbotniks sind in unserem Betrieb eine Art Leistungsschau. Wir schätzen so unsere Möglichkeiten ein, wobei die auf dem kommunistischen Subbotnik erzielten Werte später zu Ausgangspunkten für weitere Produktionsanstrengungen werden. So auch diesmal. Wir hatten uns der Initiative unserer Partner angeschlossen und uns das Ziel gesetzt, am 16. April das Tagessoll zu 120 Prozent zu erfüllen. Und wir hielten auch unser Wort. Woldemar BOLZ, Brigadier in der Kupferhütte von Balchasch, Gebiet Dsheskasgan

Ohne Beanstandung

Eigentlich hatte sich die Komplexbrigade von Wladimir Iljitsch aus dem Petrowpawlowsker Werk „W. W. Kulbyschew“ nicht extra vorgenommen, ausgerechnet am 16. April Bestleistungen zu erzielen. Doch hinter den Aktivisten der Brigade wollten dann auch die Dreher nicht zurückbleiben: Es wurde beschlossen, sämtliche Tagesproduktion ohne Beanstandung zu liefern. Diesem Vorhaben schlossen sich auch alle anderen kooperierenden Brigaden der ersten Abteilung an. „Na, fangen wir an, Jungs!“ Der Arbeitsveteran und Lehrmeister der Brigade Iwan Bulgakow schaltete als erster seine Universaldrehbank ein, und schon rollten Metallspäne auf den Boden. Bulgakow ist für alle Brigademitglieder eine Autorität — er hatte den Aktivisten Jurij Schulmeister und Viktor Kusmenko auf die Beine geholfen, ja selbst den heutigen Brigadier Wladimir Iljitsch hatte er ausgebildet. Gegenwärtig geht Bolat Akpantajew zum Meister in die Lehre. „Sieh zu, daß heute nur Klassearbeit geleistet wird“, er-

mahte er den jungen Dreher. In der Brigade ist es so eingerichtet, daß alle Erzeugnisse vor der staatlichen Gütekontrolle erst von den „eigenen“ Kontrollleuten im Abschnitt überprüft werden. Der erfahrene Dreher Viktor Koschkin bringt es fertig, bei seinem recht hohen Tagessoll auch den ehrenamtlichen Kontrollleur zu machen. Das hat er aus freien Stücken übernommen, denn die „eigene“ Brigade muß in jeder Hinsicht einwandfrei dastehen. Den Schlußakkord am Tag des kommunistischen Subbotniks machten der Fräser Viktor Tichonow und der Facharbeiter Alexander Schewelow. Die Tagesaufgabe wurde mit bedeutendem Vorsprung erfüllt. Insgesamt sind im Betrieb am 16. April Erzeugnisse im Werte von über 210 000 Rubel hergestellt und 30 000 Rubel an den Fonds des Planjahrhüferts überwiesen worden. Alexander STEPPKE, Petrowpawlsk

Auf allen Abschnitten des Leitbetriebs der Produktionsvereinigung „Sredasremenergo“ arbeiteten die Teilnehmer des kommunistischen Subbotniks mit Feuereifer. An diesem Tag bewältigten die Reparaturarbeiter der Energieausrüstungen einen Arbeitsumfang für 48 000 Rubel. Durch die Einführung progressiver Formen der Arbeitsorganisation, die Reduzierung der Reparaturdauer und die Materialeinsparung wurde ein Gewinn von 5 000 Rubel erwirtschaftet und an den Fonds des zwölf-

Ein gewichtiger Beitrag

Organisiert und auf hohem politischem Niveau ist in den Agrarbetrieben des Gebiets Pawlodar der kommunistische Subbotnik durchgeführt worden: Sämtliche Kolchose und Sowchose haben die Vorbereitung der landwirtschaftlichen Technik beendet; auf dem Lande hat man über 500 Kilometer Dorfstraßen renoviert und 74 Kilometer neuer Straßen verlegt. Im Kolchos „30 Jahre Kasachische SSR“ haben am Subbotnik über 2 800 Personen teilgenommen, wobei zwei Drittel von ihnen auf ihren Arbeitsplätzen beschäftigt waren. Die Kolchosökonom haben berechnet: An die Erfassungstellen sind 110 Dezentonnen Milch abgeliefert worden, die Mastarbeiten haben 70 Dezentonnen Gewichtszunahmen in ihren Tiergruppen erzielt. Konstantin SCHNEIDER, Gebiet Pawlodar

Wort gehalten

Am Vorabend des kommunistischen Subbotniks hat sich das Kollektiv der Verwaltung „Gorsantehnomlsh“ die Aufgabe gestellt, an diesem Tag höchste Arbeitsproduktivität zu entwickeln und sein Soll mindestens zu 125 Prozent zu erfüllen. Heute, da das Fazit bereits gezogen worden ist, läßt sich die Leistung der Sanitärtechniker richtig einschätzen.

„Im Grunde genommen haben wir das Jahr hindurch alle Hände voll zu tun“, erzählt Michael Rotkapp, Chefingenieur des Betriebs, „da wir ja für das störungsfreie Funktionieren sämtlicher sanitärtechnischer Komplexe in der Metropole verantwortlich sind. Und das sind, sage und schreibe, an die 4 000 Kilometer Wasser- und Heizleitungen, über 1 000 Verteileranlagen usw. Daher ist für uns der Frühling, wenn die Heizperiode zu Ende geht, immer sehr angespannt.“ Immer wieder kommt es so, daß die 19 spezialisierten Brigaden ihr diesbezügliches Programm stets am Tag des kommunistischen Subbotniks zu Ehren des Lenin-Geburtstags abschlie-

Ben. Sämtliche sanitärtechnische Abschnitte werden sorgfältig überprüft, die Heizleitungen bis zur Herbstsaison konserviert und wenn nötig auch überholt. Diesmal schafften es die Brigaden in nur zweieinhalb Schichten, weil ja die Heizperiode in Alma-Ata am 14. April zu Ende gegangen ist. Besonders taten sich dabei die Komplexbrigaden von Alexander Widiker, Nikolai Smoljanin, Jermolot Malkow, Gennadij Safonow und andere hervor. Am 16. April wurde ein Arbeitsumfang von 112 000 Rubel ausgeführt, was die üblichen Kennwerte um fast 30 Prozent übertrifft.

Alexander ROSCH, Alma-Ata

Die Bestleistung zur Dauerleistung machen

Für Viktor Reusch und seine Kollegen war das keine gewöhnliche Schicht: Gleich allen anderen Brigademitgliedern hatten sich auch die Komsomolzen vorgenommen, am Tag des Leninschen Subbotniks Rekorde aufzustellen. In der Kohlengrube „Tussup Kusumbajew“ hatte man sich auf den kommunistischen Subbotnik sorgfältig vorbereitet. Es ließ, am 16. April werde mit gesparten Ressourcen gearbeitet. Außer-

dem hatten sich die Brigaden vorgenommen, höchste Arbeitsproduktivität zu erzielen, und das verlangte von allen einwandfreie Arbeitsorganisation und Ordnung. Die Arbeit untertage begann strikt nach dem Plan. Die Vortriebsarbeiter wollten an diesem Tag 12 Meter Vortrieb leisten, was die Durchschnittswerte um 2,5 Meter übertraf. Die Jungen hatten es schwer: Die Veteranen Anatoli Marischenko, Viktor Goworinko, Bolat Jedimbajew und

andere waren auch diesmal bei der Arbeit ganz in ihrem Element.

An diesem Tag sind in der Grube Arbeiten für über 363 000 Rubel ausgeführt worden. Insgesamt haben die Kumpelkollektive des Beckens etwa 400 000 Rubel an den Fonds des Planjahrhüferts überwiesen.

Woldemar EIERMANN, Karaganda

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Mit zweieinhalb Wochen Vorsprung haben die Montagearbeiter der Dsheskasganer Verwaltung „Energoremont“ eine weitere Strecke der neuen 50-kW-Fernleitung an das Netz der Kraftstromversorgung angeschlossen. Dazu hat die Einführung der fortschrittlichen Methode der Arbeitsorganisation verholfen: Heute arbeiten über 40 Kollektive der Verwaltung mit wirtschaftlicher, Rechnungsführung. Allen voran ist die Brigade von Alexander Saurich.

Gute Ergebnisse gehen aufs Konto der Viehzüchter des Gebiets Gurjew, die die besten Werte bei der Schafzucht erzielt haben. In den Sowchosen „Karaul“ und „Shanatalap“ hat man beispielsweise bis 139 Lämmer von je 100 Mutterschafen erhalten. Führend im Wettbewerb sind hier die Brigaden von Amantal Shetpilsbajew und Madi Kumaschew.

Pulsschlag unserer Heimat

Georgische SSR

Neuer Hotelkomplex

Ein neuer Hotelkomplex, der gemeinsam von der Sowjetunion, der österreichischen Firma ABF und der polnischen Budimex im Kurort Gudauri gebaut wurde, ist seiner Bestimmung übergeben worden. Dem Zeremoniell wohnten über 200 Vertreter von Geschäftskreisen und Reiseunternehmen Österreichs bei.

RSFSR

Taktstraße angelaufen

Die Traktorenbauer aus Wladimir hielten ihr Wort, das sie am Jahresanfang dem Werk tätigen des Agrar-Industrie-Komplexes gegeben hatten. Die dritte automatische Taktstraße zur Produktion von Rippenzylindern der wichtigsten fehlenden Ersatzteile für die Reparatur der Motoren der vielzähligen Traktorentypen aus Wladimir wurde in Betrieb genommen. Exakt und fehlerlos arbeiten die Elektronensysteme des bedienlosen Produktionsabschnittes mit einem geschlossenen Umlauf der mechanischen Bearbeitung. Nach genau 42 Sekunden kommt von jeder der drei Fließstraßen ein fertiger Zylinder. Seine Qualität muß nicht noch einmal überprüft werden, denn alle notwendigen Maße wurden im Verlaufe der Bearbeitung automatisch ermittelt.

Die Einführung der Abteilungen mit den Taktstraßen gestattete es der Vereinigung „Shdanow-Traktorenwerk“ Wladimir, den Quartalsplan zur Produktion von Ersatzteilen, darunter der gefragten Rippenzylinder einen Tag vorfristig zu erfüllen. Bis Jahresmitte sollen noch zwei Taktstraßen übergeben werden, so daß dann alle Abnehmer zuverlässig versorgt werden können.

Belorussische SSR

Der Erfolg wird nicht ausbleiben

Wir treten in die Agrar-Industrie-Vereinigung ein — diese Resolution hat der Swerdlow-Kolchos des Rayons Shlobin im Gebiet Gomel auf einer Vollversammlung angenommen. Damit ist die Gründung der ersten genossenschaftlichen Agrar-Industrie-Vereinigung in Belorussland zum Abschluß gekommen.

Die wirtschaftliche Rechnungsführung zwang die Kolchosbauern, nach neuen effektiven Formen der Produktionsorganisation zu suchen. Gehört doch zur Zeit zwei Drittel der Kolchose und Sowchose zu den unrentablen Agrarbetrieben, die ständig auf staatliche Unterstützung angewiesen sind. Die RAPO vermochte es nicht, den Engpaß im Agrar-Industrie-Komplex des Rayons zu beseitigen. Die Ressortschranken und der allzu große Leitungsspannapparat wirkten sich auf die Überwindung des wirtschaftlichen Mißstandes negativ aus.

In der neuen Vereinigung wurden drei Genossenschaften geschaffen — für Pflanzenbau, für Tierzucht und für Mechanisierung. Die Hilfsleistungsbetriebe ziehen jetzt mit den Kolchos und Sowchosen in der Tat an einem Strang. Sie sind der Leitungen der Genossenschaften unterstellt; außerdem wird ihre Tätigkeit nach dem Endergebnis eingeschätzt — nach den Hektarerträgen, der Leistung der Farmen und den Selbstkosten der Erzeugnisse.

Die Leitungen lösen nun alle Hauptfragen der Produktionsorganisation. Der vielköpfige Verwaltungsapparat hat sich als überflüssig erwiesen und ist um die Hälfte gekürzt worden. Man hat beschlossen, die für seine Unterhaltung eingesparten Mittel für den Bau von Dorfküben und Kindergärten zu verwenden.

Methoden, die ihre Wirkung nicht verfehlten

Über drei Monate blieb die Stelle des Chefmechanikers im Werk „Porschen“ vakant und ein Stellvertreter erfüllte seine Pflichten. Das Parteikomitee und die Betriebsleitung behandelten die entstandene Situation mehrmals und kamen zum Schluß, das gesamte Kollektiv des Werks zu Rate zu ziehen.

Auf Initiative der Kommunisten des Dienstes des Chefmechanikers fand hier die Wahl des neuen Leiters statt. Den Versammlungsteilnehmern wurden zwei Kandidaturen vorgeschlagen — Jurij Matwilenko und Wladimir Dorofejew.

Jurij Matwilenko war die Arbeit des Chefmechanikers schon gut bekannt: Vor einigen Jahren hatte er diesen verantwortlichen Posten bekleidet und seine Pflichten erfolgreich erfüllt, indem er alle Produktionsfragen, für die er zuständig war, operativ und fachmännisch löste. Doch es hatte bei ihm damals an der Disziplin gehapert. Deshalb wurde er in der zweiten Eisengießerei als Mechaniker eingesetzt, wo er sich als Spezialist gut bewährte.

Gegenwärtig ist Matwilenko einer der qualifiziertesten Meister seines Fachs im Betrieb. Die Parteiorganisation der zweiten Eisengießerei gab ihm eine positive Beurteilung und schlug seine Kandidatur für das Amt des Chefmechanikers vor.

Großes Ansehen erwarb im Werk auch Wladimir Dorofejew, der hier bereits vier Jahre als Stellvertreter des Chefmechanikers tätig ist. Die Kollegen kennen ihn als einen feinfühligsten, interessanten Menschen und ausgezeichneten Fachmann.

Die Aussprache war sehr lebhaft, prinzipiell und argumentiert. Und das ist ja auch verständ-

lich: Die Diskussionsteilnehmer kannten die Kandidaten perfekt, deshalb waren ihre Meinungen und Überlegungen gründlich und von großer Bedeutung. Bald wurde klar, daß die Mehrzahl für Jurij Matwilenko war. Seine Kandidatur wurde von den Kollegen Jewgeni Wanteljew, Jurij Schneider, Viktor Frel und Pjotr Belousow unterstützt. Ihrer Meinung nach ist es sehr dringend, die Arbeit des Instandhaltungsdienstes des Werks exakt zu organisieren. Es steht bevor, ziemlich viele Fragen der Wirtschaftsführung und der Planung aufs neue zu lösen.

Bemerkenswert ist, daß auch Wladimir Dorofejew für seinen Kollegen Jurij Matwilenko stimmte. „Ich glaube, daß er als Spezialist und Organisator unserem Betrieb viel mehr Nutzen bringen wird, als ich das getan hätte.“

Auf diese Weise wurde Matwilenko zum Chefmechaniker. Er bedankte sich herzlich bei den Kollegen für das ihm erwiesene hohe Vertrauen und versprach, es zu rechtfertigen. Und wie die Zeit zeigte, bleibt Matwilenko seinem Wort treu.

Die damalige Wahl war eine ernsthafte moralische Bewährungsprobe des Kollektivs, eine Prüfung seiner Selbstständigkeit und Geschlossenheit. Alle Werktätigen überzeugten sich davon, welche ein mächtiger Faktor für die allgemeine Verbesserung der Sachlage im Betrieb die Besetzung eines Amtes durch Abstimmung ist. Sowohl die Produktions- als auch die gesellschaftlichen Angelegenheiten bewiesen überzeugend, daß man unter den Bedingungen der vollständigen wirtschaftlichen Rechnungsführung und Selbstfinanzierung nicht

ohne eine weitere Entfaltung und Vertiefung der demokratischen Grundsätze in der Produktionsleitung auskommen kann. Die Praxis der Besetzung eines Amtes durch Abstimmung faßte im Kollektiv festen Fuß. Auf diese Art und Weise wurden zum Beispiel der Cheftechnologe, der Generaldirektor der Produktionsvereinigung „Kastraktorodetal“ und Direktor des Leitbetriebs „Porschen“ Nikolai Krotow selbst sowie auch viele andere Leiter der mittleren Ebene auf ihre neuen Posten befördert.

Im komplexen Maßnahmenplan der Vereinigung „Kastraktorodetal“ und des Leitbetriebs „Porschen“ für die Arbeit mit den Kadern steht unter anderem geschrieben: „Bei der Ernennung von Bereichsleitern gilt es, die Besetzung des Amtes durch Abstimmung zu praktizieren.“ Heute sind das im Werk nicht nur wohlgeleitete Absichten, sondern auch konkrete Handlungen in dieser Richtung. Solche Versammlungen verlaufen interessant und aktiv, denn die Werktätigen behandeln nicht nur ihre Kandidaturen, sondern auch die Wege, Formen und Methoden zur Beseitigung der Mängel. Gewählt wird derjenige, dessen menschliche und berufliche Qualitäten dafür am geeignetsten sind.

Nichts wird auf diesen Versammlungen außer acht gelassen: Einer der Kandidaten ist zum Beispiel ein gut geschulter Fachmann, aber er besitzt nicht die Fähigkeit an seine Kollegen Ansprüche zu stellen. Der andere ist im Gegenteil ein perfekter Organisator, doch dem Charakter nach hitzig und aufbrausend: Was wird mit dem Betriebsklima, wenn man ihn zum Leiter ernannt? So wird auf der Vollversammlung

alles gut überlegt und erwogen. Niemand ist dabei gleichgültig und träge, das sieht man gut auch bei der Abstimmung.

Immer spürbarer sind die Merkmale der Zeit im Betriebsleben der Produktionsvereinigung „Kastraktorodetal“: Weltgehende Verbreitung erfährt die Offenheit; es gibt jetzt mehr Kritik und Selbstkritik, Prinzipientreue und Kontinuität im Handeln. Einen gewichtigen Beitrag zur Entfaltung der Demokratie im Werk leistete zum Beispiel auch die Bildung der Räte der Arbeitskollektive. Im August des vergangenen Jahres wurde hier auf einer Konferenz der Rat des Werkkollektivs gewählt. Der Vorsitzende dieses Rates ist Bekshan Schukatschew, Arbeiter in der Verpackungsteilfertigung. Zu seinem Stellvertreter wurde der Metallschmelzer Pawel Jemeljanow. Fast zehntausend Prozent der Mitglieder dieses Rates sind einfache Arbeiter. Der Rat ist mit weitestgehenden Vollmachten ausgestattet, seine Beschlüsse sind sowohl für die Arbeiter als auch für die Leiter des Betriebs obligatorisch.

Gegenwärtig gibt es im „Porschen“ eine feste Reserve für die leitenden Kader. Bei der Besetzung eines vakanten Amtes ist das Wort des Kollektivs ausschlaggebend. So zum Beispiel stehen der Chefingenieur V. Olfrenko und der stellvertretende Generaldirektor für Produktion V. Riffel in der Reserve des Generaldirektorsamtes. Und der Leiter der zweiten Eisengießerei V. Milchert ist reif dazu, den Posten des stellvertretenden kaufmännischen Direktors zu bekleiden. Bemerkenswert ist dabei auch das Alter der Leiter und der Kandidaten aus der Kaderreserve: die meisten Spezialisten sind 35 bis 40 Jahre alt. Und das ist auch ein gutes Merkmal unserer Zeit. Denn hier verbinden sich gesellschaftliches Erfordernis, persönliche Leistungsbereitschaft, betriebliche Unterstützung und aktive Haltung der Parteio-

Swetlana FRANZ

Alma-Ata

Wozu brauchen wir die wirtschaftliche Rechnungsführung?

Befristete Hilfe

Meines Erachtens müßte man in unserer Unterhaltungsreihe zum Thema „Wozu brauchen wir die wirtschaftliche Rechnungsführung?“ das Gespräch vom Übergang der Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes zur Arbeit unter den Bedingungen der Selbstfinanzierung beginnen. Wie auch in unserer Ausgabe Nr. 69 vom 8. April 1988 wird unsere Unterhaltung die Form eines Dialogs haben.

„Warum gestalten Sie aber das Gespräch vom Übergang der Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes zur wirtschaftlichen Rechnungsführung als Einzelpublikation?“ Diese Frage meines Gesprächspartners ist berechtigt. „Doch nicht etwa wegen der Spezifität der Agrarproduktion? Höchstwahrscheinlich wegen der viel schwereren ökonomischen Lage der Kolchose und Sowchose gegenüber den Industriebetrieben, nicht wahr?“

„Sie haben es richtig verstanden“, antworte ich. „Zur Bekräftigung des Gesagten führe ich einige statistische Angaben aus der Presse an. Doch vorerst einmal darüber, was zur Arbeit der Betriebe unter den Bedingungen der Selbstfinanzierung nötig ist. Obgleich arbeiten seit Januar dieses Jahres die Agrarbetriebe in den Gebieten Ostkasachstan, Tschirment und Kustanal auf neue Art.“

„Was ist also zur Arbeit auf neue Art erforderlich?“

„Dazu müssen sie zuerst das erste Stadium durchmachen: Sie müssen unter den Bedingungen der Eigenwirtschaftung arbeiten können. Ich bin kein Ökonom, daher mein etwas freier Umgang mit den Termini... Aber die Eigenwirtschaftung setzt bereits eine hohe Rentabilität voraus. Diese ermöglicht Abführungen, die Tilgung der Schulden, dann die Bildung von Fonds wie z.B. des Produktionsentwicklungs-, Kultur-, Sozial- und Wohnungsbaufonds sowie materieller Stimulierungsfonds. Was die Selbstfinanzierung betrifft, so ist das bereits ein höheres Regime der Wirtschaftsführung. Die Rentabilität muß so hoch sein, daß die Mittel für Abführungen, aber auch für eine erweiterte Reproduktion ausreichen. Diese erweiterte Reproduktion soll jedoch größtenteils auf Kosten der Eigenmittel erfolgen.“

„Warum größtenteils?“ „Weil hier auch Bankkredite gestattet sind. Kredite sind ein normales Regime der Wirtschaftsführung. Doch diese Kredite muß man auch unbedingt zurückzahlen. Wenn man sie nicht zurückzahlt und damit rechnet, der Staat werde diese Schulden über-

kurz oder lang abschreiben, so ist das kein normales Regime des Wirtschaftens. So etwas kam wiederholt früher vor.“

„Damit ist jetzt alles klar. Und jetzt die statistischen Angaben, die Sie zur Bekräftigung Ihrer Gedanken über die schwere Lage der Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes anführen wollten.“

„Mehr als 700 Kolchose und Sowchose der Republik haben das vergangene Jahr mit Verlusten absolviert. Das sind rund 30 Prozent aller Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes. Im Lande ist jeder 7. Agrarbetrieb (14 Prozent) verlustbringend. Noch mehr verlustbringende Agrarbetriebe gab es in der Republik im vergangenen Jahr. Hier muß man noch die wenig rentablen Agrarbetriebe hinzurechnen, deren Zahl in der Republik bei 1 000 liegt.“

„Da kann man sich leicht vorstellen, was für Umwegen von Problemen solche eine ökonomische Lage mit sich bringt...“

„Ich erwähne hier nur die zwei aktuellsten. Die Agrarbetriebe der Republik verspüren einen Mangel an rund einer Milliarde Rubel Umlaufmittel. Dabei belaufen sich ihre jährlichen Schulden auf etwa 2 Milliarden Rubel.“

„Wie wird sich bei solch einem Ballast der Übergang zur vollständigen Rechnungsführung gestalten?“

„Die Schwierigkeiten sind kolossal. Sie rühren aber vom Unvermögen zu arbeiten sowie von der mangelhaften Organisation der Sache her und sind überwindbar. Es bestehen zwei Richtungen beim Übergang der Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes zu den neuen Bedingungen der Wirtschaftsführung. Erstens ist es die Ermittlung von Reserven an der Basis. An diesen ungenutzten Reserven ist mehr als genug vorhanden. Sie brauchen ja auch gar nicht ermittelt zu werden, da sie an der Oberfläche liegen. Hier bitte Beispiele dazu. Die unproduktiven Verluste in den Agrarbetrieben der Republik erreichen jährlich etwa 800 Millionen Rubel. Das sind 33 Prozent der Mittel, die für die Bildung eines Fonds der wirtschaftlichen Rechnungsführung fehlen, der zum Übergang zur Arbeit auf neue Art erforderlich ist...“

„Unproduktive Verluste“, sagte mein Gegenüber, „das sind natürlich ausgefallene Tiere, gute Kühe, Verzugs- sowie andere Strafen, die der Betrieb infolge seiner schlechten Arbeit entrichten muß. Das sind niedrige Gewichtszunahmen und geringe Milchträge. In jedem dritten Ag-

rarbetrieb liegen die Milchleistungen pro Kuh und Jahr — sa- und schreibe — bei 2 000 Kilogramm...“

„Ökonomen haben berechnet: Falls die Agrarbetriebe der Republik die Planzahlen bewältigen sollten, könnten sie jährlich 1,5 Milliarden Rubel zusätzlichen Gewinn erzielen. Sehen Sie nun, welche kolossale Reserven bis jetzt ungenutzt bleiben.“

„Und was stellt die zweite Richtung beim Übergang der Sowchose und Kolchose zur wirtschaftlichen Rechnungsführung und Selbstfinanzierung dar?“

„Das sind Hilfeleistungen für die verlustbringenden Agrarbetriebe seitens des Staates. Ende des vergangenen Jahres faßten die Partei und die Regierung den Beschluß darüber, wie der Übergang der Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes zur Eigenfinanzierung zu erfolgen hat, für die solche Hilfeleistungen vorgesehen sind.“

„Wieder auf Kosten des Staates?“

„Ja. Aber die jetzige Hilfeleistung unterscheidet sich prinzipiell von den früheren, als der Staat den Sowchosen und Kolchosen ihre Schulden einfach erließ, d. h. sie strich und dadurch ihre mangelhafte Arbeit gleichsam stimulierte... Einzelnen Agrarbetrieben wird eine Kreditfrist von zehn Jahren gewährt. Insgesamt erreichen diese Hilfeleistungen im ganzen Lande 10 Milliarden Rubel. Für die Agrarbetriebe des Gebiets Kustanal — rund 700 Millionen Rubel. Die zweite Art der Hilfeleistungen — das sind differenzierte Zuschüsse zu den Ankaufpreisen landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Oben differenzierte im Hinblick auf den Stand der Ökonomie. Und noch etwas. Für den Zeitraum von 1988 bis 1990 bleiben die Investitionen für Bekämpfung von Tierkrankheiten sowie für den Bau von Wohnkolchos-Straßen und einiger anderer Objekte erhalten.“

„Diese Maßnahmen widersprechen der Wirtschaftsreform?“

„Zweifelslos. Doch das ist eine zeitweilige Erscheinung. Beachten Sie bitte, daß die Investitionen nur bis zum Ende des Planzeitraums erhalten bleiben. Dann wird die Übergangsperiode zu Ende sein und die wirtschaftliche Rechnungsführung sich endgültig behaupten. Danach wird es keinerlei Hilfeleistungen und Subventionen mehr geben. Zu dieser Zeit werden die Agrarbetriebe erstarken und unter den Bedingungen der Selbstfinanzierung arbeiten können.“

Woldemar STORZ

Facetten des Ansehens

Über den Fahrer Johann Schönhof aus dem Sowchos „Furmanowski“ äußert man sich knapp: „Der sagt nie etwas ab.“ Man erinnert sich, wie Schönhof, eben aus einer Fernfahrt zurückgekehrt, sich wieder ans Lenkrad setzte, um jemand ins Krankenhaus zu bringen oder zuletzt wenigstens „noch eine Fahrt“ mit Getreide an die Abnahmestelle zu machen.

Die Entwicklung des Charakters beginnt in der Kindheit. Im Dorf ist die Erziehung einfach: Wo die Eltern sind, da sind auch die Kinder. Auf dem Feld sind die Jungen neben den Mechanisatoren, in den Farmen helfen die Mädchen den Müttern bei der Pflege der Kühe. Solche Bilder kann man in jedem Kolchos oder Sowchos beobachten. Und der künftige Spezialist der Landwirtschaft beginnt mit eben solchem Zeitvertreib und Interessen.

Leider fielen die Knabenjahre Johann Schönhofs in eine andere Zeit. Mit vierzehn Jahren arbeitete er bereits wie ein Erwachsener und half der Mutter, drei andere Kinder ernähren und bekleiden. Gleich allen Erwachsenen mußte er in den Kriegsjahren früh aufstehen und spät zu Bett gehen. Er mußte viel durchmachen in der Familie. Im Jahre 1941 hatte man ihren Ernährer in die Arbeitsarmee eingezogen. Die Mutter wurde mit fünf Kindern aus der Region Stawropol, wo die Familie früher gelebt hatte, nach Kasachstan übersiedelt. Zwei Monate lang brachten sie, bis sie nach Furmanowka kamen. Unterwegs starben ein Brüderchen und ein Schwesterchen. Als ältester in der Familie unterstützte Johann auf jede Weise, wie er nur konnte, die ganz niedergeschlagene Mutter. Vielleicht stammt gerade von hier die Selbstlosigkeit Schönhofs in der Arbeit, seine Beharrlichkeit und Kompromißlosigkeit? Bekanntlich wird das Ansehen nur durch die Tat erworben. Sein Wagen GAS-53 ist zum Beispiel fünf Jahre ohne Reparatur im Einsatz. Bei beliebigem Wetter — bei Matsch im Frühjahr und im Herbst — bei Schneegestöber im Winter — nie werden die Fahrten aufgeschoben. Ist es nötig, so bringt er die Lasten oder transportiert sie ab.

Wir trafen J. Schönhof im Kraftwagenbetrieb des Sowchos. Er war eben von einer Fahrt zurückgekehrt. Wir kamen ins Gespräch. Über sich spricht er nicht gern, mehr über seine Kameraden und über die ihn bewegendsten Probleme.

„Nehmen wir zum Beispiel unseren Sowchos. Früher zählte er fünf Dörferchen. Als die Kampagne der sogenannten nichtperspektivischen Ortschaften begann, traf dieser Termin auch Jakowlewka, Dawydowka und Thälmanowo. In diesen Dörfern, wo es noch dreihundert Schüler gab, wurden die Achtklassenschulen liquidiert. Sie waren angeblich nicht mehr notwendig! Die gewohnte Lebensweise wurde gestört. Die Jugend zog in die Stadt. Und nun haben wir die traurige Bilanz: Sechshundert Familien waren benötigt, in andere Wohnorte übersiedeln. Dabei hatten sie zeitweilen hier auf diesem Boden gelebt. Im Schweife ihres Angesichts Getreide, Fleisch und Milch produziert, die Arbeiterklasse und die Frontkämpfer ernährt.“

Über diese Tatsache aus dem Leben des Sowchos erzählte Johann mit großer Bitternis. Jetzt ernten wir die Früchte der unbedachten Beschlüsse. Er hat auch drei Kinder großgezogen, Jakob und Johann sind in die Fußtap-

fen des Vaters getreten und gleich ihrem Vater Fahrer im Sowchos geworden; die Tochter arbeitet an der Tankstelle — alles echte Arbeitshände für den Sowchos. Er konnte die Kinder überzeugen, auf dem Boden zu bleiben, auf dem sie aufgewachsen sind. Sie lieben neben ihm; das Herz freut sich beim Anblick der sechs Enkel.

Wie soll man die Arbeit derer einschätzen, die den Boden weiterbearbeiten, das Vieh weiterpflegen, aber schon mit weniger Arbeitskräften? Das ist keine leere Frage, wenn man sich die Sache überlegt. Heute arbeitet jeder für zwei. Nehmen wir Johann Schönhof. Im vergangenen Jahr leistete er mit seinem Wagen fast 65 000 Tonnenkilometer gegenüber der Norm von 30 000. Wenn es aber im Kraftwagenbetrieb des Sowchos mehr Fahrer gäbe, brauchte Johann Schönhof vielleicht nicht bis 15 Stunden täglich am Lenkrad zu sitzen.

Das Schicksal seiner Dorfgenossen geht J. Schönhof stets zu Herzen. Auf Versammlungen spricht er vom Allerwichtigsten und Dringendsten. Die Entwicklung der Sowchosproduktion sieht er in der Lösung der sozialen Probleme. Wichtig ist dabei die Schaffung eines stabilen Arbeitskollektivs. Es gilt, einen regelmäßigen Busverkehr zu organisieren, mehr Wohnungen zu bauen. Jetzt kommen in den Sowchos auf Einladung ernste Menschen, ihnen gefallen die fruchtbaren Gegenden, die freundlichen Dorfbewohner.

Hier kann man Vieh halten, Kartoffeln und Gemüse anbauen. Doch nachdem sie sich das Dorf und die Häuser mit Ofenheizung ohne Wasserleitung angesehen und die „Freuden“ der Wegelosigkeit ausgekostet haben, fahren sie wieder weg. Wer hat heute die Selbstlosigkeit Schönhofs in der Arbeit, seine Beharrlichkeit und Kompromißlosigkeit? Bekanntlich wird das Ansehen nur durch die Tat erworben. Sein Wagen GAS-53 ist zum Beispiel fünf Jahre ohne Reparatur im Einsatz. Bei beliebigem Wetter — bei Matsch im Frühjahr und im Herbst — bei Schneegestöber im Winter — nie werden die Fahrten aufgeschoben. Ist es nötig, so bringt er die Lasten oder transportiert sie ab.

Wir trafen J. Schönhof im Kraftwagenbetrieb des Sowchos. Er war eben von einer Fahrt zurückgekehrt. Wir kamen ins Gespräch. Über sich spricht er nicht gern, mehr über seine Kameraden und über die ihn bewegendsten Probleme.

„Nehmen wir zum Beispiel unseren Sowchos. Früher zählte er fünf Dörferchen. Als die Kampagne der sogenannten nichtperspektivischen Ortschaften begann, traf dieser Termin auch Jakowlewka, Dawydowka und Thälmanowo. In diesen Dörfern, wo es noch dreihundert Schüler gab, wurden die Achtklassenschulen liquidiert. Sie waren angeblich nicht mehr notwendig! Die gewohnte Lebensweise wurde gestört. Die Jugend zog in die Stadt. Und nun haben wir die traurige Bilanz: Sechshundert Familien waren benötigt, in andere Wohnorte übersiedeln. Dabei hatten sie zeitweilen hier auf diesem Boden gelebt. Im Schweife ihres Angesichts Getreide, Fleisch und Milch produziert, die Arbeiterklasse und die Frontkämpfer ernährt.“

Alexander REISCH, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Nordkasachstan



Über 120 sehr gefragte Herren-, Damen- und Kinderbekleidungsartikel produziert die Trikotagenfabrik „Puschinka“ der Aktjubynker Gebietsverwaltung für Dienstleistungen. Jährlich wird jedes vierte Modell durch ein neues ersetzt. Dabei werden 20 bis 25 Artikel im Betriebslaboratorium erarbeitet. In diesem Jahr soll die Produktion modischer Artikel bedeutend erweitert werden. Unter Bild: Die Trikotagerbeiterin Ludmilla Neljubowa (links) und die Modegestalterin Olga Sotina, Absolventin der Moskauer Fachschule für industrielle Formgestaltung „M. I. Kalinin“ begutachten die neuen Modelle. Foto: KasTAG

Beste der Volksbildung

Ein Vierteljahrhundert am Lehrerpult

Ludmilla Menner, Deutschlehrerin in der 23. Mittelschule mit erweitertem Fremdsprachenunterricht von Frunse, wird in ihrer Arbeit von der Fachkommission der Deutschlehrer dieser Schule großartig unterstützt. Die Kommission wird von den erfahrenen Lehrern J. A. Dobrenko und L. A. Rubzowa geleitet. Die Fachkommission organisiert offene Unterrichtsstunden der Lehrer und hält sie über die Neuerscheinungen in der methodischen Wissenschaft auf dem laufenden.

Wir treffen uns mit Kollegen aus anderen Schulen der Stadt“, erzählt Ludmilla Menner, „hospitiert in ihren Stunden und analysieren anschließend methodisch diese Unterrichtsstunden. Die Sitzungen unserer Fachkommission verlaufen in einer sachlichen Atmosphäre. Die Lehrer berichten über ihre Schwierigkeiten in der Arbeit wie auch über das, was sie als ihren Erfolg betrachten: sie äußern und behandeln konkrete Vorschläge zur Erhöhung der Effektivität des Unterrichts.“

Die ist eine der Hauptaufgaben der Schulleitung. Von der Effektivität, dem Inhalt und der Gestaltung des Unterrichts hängt das Ende des Erfolges des gesamten Erziehungs- und Unterrichtsprozesses ab. In den Unterrichtsstunden kristallisieren sich die Interessen der Schüler heraus und wird die Grundlage für die selbständige außerunterrichtliche Arbeit geschaffen.

„Die wichtigste Aufgabe der Unterrichtsstunde“, meint meine Gesprächspartnerin, „besteht dar-

in, es den Schülern beizubringen, sich in fremder Sprache miteinander und mit dem Lehrer zu verständigen. Der Fremdsprachenunterricht sieht das Auswendiglernen von zahlreichen Wörtern, Wortverbindungen und verschiedenen grammatikalischen Konstruktionen vor. Das bringt das Studium einer Fremdsprache mit sich. Dies darf aber nicht auf elementares Einpacken reduziert werden. An das Erlernen einer Fremdsprache muß man eben schöpferisch herangehen.“

Vor fünfundsiebzig Jahren betrat Ludmilla Menner zum erstenmal eine Klasse, in der sie Deutsch unterrichten sollte. Damals besaß sie natürlich noch keinerlei Erfahrungen, denn sie hatte soeben die Pädagogische Hochschule Barnaul beendet. Heute ist sie eine erfahrene, in ihrem Fach bewanderte Lehrerin. Sie genießt die Achtung ihrer Kollegen in der Mittelschule Nr. 23. Hier unterrichtet man Deutsch schon ab zweiter Klasse. Ludmilla Menner tut es in den achten und neunten Klassen.

Als ihr wichtigstes Anliegen betrachtet sie die aktive Sprachausübung durch die Schüler. Sie ist der Meinung, daß es mit bestimmten Lese- und Schreibfertigkeiten bei weitem noch nicht getan ist. Der Zweck des Schulunterrichts muß die freie Beherrschung der deutschen Sprache durch den Schüler sein.

„Für eine derartige schöpferische Einstellung besteht in der Unterrichtsstunde stets die Möglichkeit“, meint Ludmilla Menner, „Versteht es der Lehrer, in der

Die Luft wird sauberer sein

Die Sonderanlage für die Reinigung technologischer Gase der Phosphorproduktion kann in einer Stunde 300 000 Kubikmeter Luft von schädlichen Beimischungen säubern. Diese Anlage ist von den Wissenschaftlern des Kasachischen Chemisch-Technologischen Instituts und den Spe-

zialisten der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom“ entwickelt worden, wo das erste Versuchsmodell auch eingeführt wird. Dem Bau dieser technischen Neuerung sind alsbaldige Produktionstests ähnlicher Anlagen mit geringerer Kapazität vorgegangen. Außer dem öko-

Fast 400 Dezitonnen Schweinefleisch sind seit Jahresbeginn aus den privaten Höfen der Werktätigen des Komplexesowchos „Wolynski“ Gebiet Karaganda, im Fleischkombinat angenommen worden. Einen Vertrag über die Nachzucht und Mast von Jungvieh abzuschließen ist nicht schwer. Der Dorfbewohner

Gegenseitig vorteilhaft

braucht dafür nur ein Gesuch zu schreiben. Der Agrarbetrieb hilft beim Einrichten von Schweinehütten, stellt ausreichend Mischfutter bereit und teilt den Familien Technik zu. Wenn nötig, leisten die Spezialisten auch zootechnische und veterinärmedizinische

logischen Effekt bringt die Anlage für Reinigung technologischer Gase der Vereinigung einen Nutzeffekt von mehr als 500 000 Rubel ein. Gegenwärtig arbeiten die Wissenschaftler Kasachstans gemeinsam mit ihren ukrainischen Kollegen an der Vervollkommnung der Kapazität der Anlage, indem sie diese auf 700 000 Kubikmeter pro Stunde bringen wollen. (KasTAG)

schon Hilfe. Die Familienarbeitsgruppen sichern dem Sowchos einen garantierten Mehrertrag zum Fleischlieferungsplan und sich selbst — einen soliden Zuschuß zum Familienbudget. (KasTAG)

Deutschen Demokratischen Republik. Die Schüler veranstalten Wettbewerbe des politischen Liedes und des politischen Plakats, Zeichenwettbewerbe, Solidaritätskundgebungen und Soli-Basare. „Ähnliche Arbeit wird auch in anderen Schulen der Stadt geleistet“, erzählt Ludmilla Menner. „Es gibt aber bisher noch immer kein einheitliches System für die Arbeit in der Unterrichtsstunde und für die außerunterrichtliche Arbeit, ein System, das sowohl die Unterrichtsstunden, den fakultativen Unterricht, die Arbeit der Sprachzirkel und des KIFs umfassen würde. Die Schaffung dieses Systems, das die außerunterrichtliche Arbeit als einen organischen Teil des Unterrichtsprozesses aufbaut, würde uns Lehrern zweifellos reale Möglichkeiten zur Hebung der Qualität der gesamten Erziehungs- und Unterrichtsarbeit beim Erlernen der Fremdsprache bieten.“

Es gibt bei uns auch noch andere Probleme. In unserer Schule ist in den letzten Jahren die materielle Ausstattung der Fachkabinette der deutschen Sprache wesentlich verbessert worden, uns stehen heute verschiedene technische Unterrichtsmittel zur Verfügung. Es mangelt aber noch immer sehr an didaktischem Material. Darüber hinaus entsprechen bei weitem nicht alle Lehrbücher den Anforderungen, die heute an den Lehrplan gestellt werden.“

Ludmilla Menner hat recht. In ihrer Arbeit stoßen auch andere Deutschlehrer auf viele Probleme. Es gibt nicht nur Freuden, sondern manchmal auch Ärger. Es ist mitunter schwer, ja sogar sehr schwer, die Lehrerin weiß aber, daß sie diesen ruhlosen, aber auch dankbaren Beruf erneut wählen würde, wenn sie noch einmal neu beginnen müßte.

Wladislaw KIRSCH

Frunse



PANORAMA

Mit der Sowjetunion verbündet im Friedenskampf

Die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, die Ende Juni 1988 den 41. Jahrestag ihrer Gründung begeht, sieht es als ein vorrangiges Anliegen an, die Propagierung der sowjetischen Friedenspolitik, des gemeinsamen Wirkens der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft für internationale Sicherheit und Abrüstung in den Mittelpunkt ihres politischen Wirkens zu rücken. Dabei geht es gleichzeitig darum, den Beitrag, den die DDR zur Lösung der gemeinsamen Aufgaben auf dem Gebiet der Friedenssicherung leistet, zu verdeutlichen.

Folgende Überlegungen stehen dabei im Vordergrund: Der sozialistische Staat, im Zentrum des europäischen Kontinents unmittelbar an der Grenze zwischen den beiden Militärbündnissen, der Warschauer Vertragsorganisation und der NATO, gelegen, unterstützt auf das nachhaltigste, die Vorschläge und Schritte der Sowjetunion, die auf eine Reduzierung und Beseitigung der Kernwaffen, auf einen Abbau der konventionellen Rüstungen in Europa abzielen.

Gleichzeitig ist die DDR bemüht, das Ringen um die Befreiung des europäischen Kontinents von Kern- und anderen Massenvernichtungswaffen durch entsprechende eigene Initiativen zu fördern und zu unterstützen. Dabei stehen vor allem zwei Vorschläge im Mittelpunkt: Einmal der Vorschlag zur Schaffung eines von Kernwaffen freien Korridors im Zentrum Europas; zum

anderen die Initiative, die chemischen Waffen in Mitteleuropa als wichtigen Schritt zu einer Gesamtlösung auf diesem Feld zu beseitigen, Grundüberlegung bei diesen Aktivitäten ist, daß die Ziele gemeinsamer, abgestimmter sozialistischer Friedenspolitik um so eher, besser und wirkungsvoller durchgesetzt werden können, je größer der eigenständige Beitrag jedes sozialistischen Landes dafür ist.

Die DDR sieht ihre geschichtliche Verantwortung darin — mit dieser Verpflichtung ist der sozialistische deutsche Staat 1949 ins Leben getreten —, alles ihr Mögliche zu tun, daß von deutschem Boden niemals mehr Krieg, sondern immer nur Frieden ausgeht. Für ihr Territorium gibt die DDR dafür die volle Garantie.

Gleichzeitig nimmt sie ihre Friedensverantwortung in den Beziehungen zwischen der DDR und dem anderen deutschen Staat, der BRD, wahr. Diese Beziehungen dürfen die Situation auf dem europäischen Kontinent nicht zusätzlich belasten, wie das in der Vergangenheit, in den Zeiten des „kalten Krieges“, oftmals der Fall war. Sie sollen vielmehr so gestaltet werden, daß sie die Lösung der Lebensfragen der Völker Europas erleichtern. Deshalb ist und bleibt das Anliegen, Beiträge zur Friedenssicherung zu leisten, Hauptinhalt und Hauptgegenstand der Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten.

Der politische Dialog mit den unterschiedlichsten politischen

und gesellschaftlichen Kräften in der BRD — auch mit der gegenwärtigen Regierungskoalition — sind diesem Anliegen untergeordnet. Die konstruktive Politik der DDR hat das Verständnis in Europa erheblich vertieft, daß die Existenz der DDR und der BRD als zweier souveräner Staaten ein unverzichtbarer Faktor des Friedens, der Stabilität und des Gleichgewichts auf unserem Kontinent ist. Eine maßgebende Voraussetzung für die Realisierung aller genannten Aufgaben — davon läßt sich die DDR unverrückbar leiten — bleibt die weitere Festigung der Freundschaft und Zusammenarbeit mit der UdSSR und den anderen sozialistischen Ländern. Die Verwirklichung ihrer außenpolitischen Zielstellungen ist untrennbar mit dem übereinstimmenden Interesse aller Staaten der sozialistischen Gemeinschaft an der Sicherung des Friedens verbunden und erstweicht sich nur in diesem Kontext als lösbar.

Die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft diskutiert die historische Aufgabe der Sicherung des Friedens und der Abrüstung mit ihren Mitgliedern, mit den Bürgern der DDR. Damit trägt sie mit ihren Möglichkeiten dazu bei, das Bündnis mit der Sowjetunion im Friedenskampf ständig zu festigen.

Siegmar QUILITZSCH, Mitglied des Zentralvorstandes der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft



Die Vereinigten Staaten steigern ihren militärischen und ökonomischen Druck auf Panama. In dieses Land werden immer wieder Militäreinheiten und Kriegstechnik entsendet. Dieser Tage hat man mit der Verlegung eines zusätzlichen Kontingents amerikanischer Truppen im Bestand von 1300 Soldaten nach Panama begonnen, die dorthin unter dem Vor-

wand des „Schutzes amerikanischer Rechte“ geschickt worden sind. Die Verstärkung der militärischen Präsenz der USA im Kanalraum erfolgt parallel mit der Durchführung großangelegter amerikanischer Kriegsmanöver in diesem Gebiet. Unser Bild: Während der Übungen. Foto: TASS

Abkommen unterzeichnet

Ein Abkommen über die Bildung eines weiteren sowjetisch-amerikanischen Industrie-Gemeinschaftsunternehmens ist in Los Angeles unterzeichnet worden. Das Abkommen, das mit der bekannten amerikanischen Erdölgesellschaft Occidental Petroleum geschlossen wurde, sieht den gemeinsamen Bau und Betrieb von zwei Werken zur Herstellung von Polyvinylchloridharz und -folie in der Ukraine vor. Der Bau dürfte schon im nächsten Jahr begonnen und bis zu 1991 abgeschlossen werden. Drei Viertel der Erzeugnisse sind laut Abkommen in der UdSSR und in den anderen RGW-Ländern abzusetzen. Den Rest wird

Occidental Petroleum auf den Weltmarkt liefern. „Im Hinblick auf die sich in der Sowjetunion vollziehenden Veränderungen kann man in Zukunft mit einem raschen Ausbau des Marktes für diese Erzeugnisse rechnen“, sagte der Präsident des Direktorsbüros von Occidental Petroleum, Armand Hammer.

der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Das betrifft unter anderem die Realisierung gemischter sowjetisch-chinesischer Projekte zu beiden Seiten der Grenze, einschließlich der Modernisierung arbeitender und der Inbetriebnahme neuer Betriebe und Fabriken.

In der Provinz bestehen gegenwärtig über 20 Großbetriebe, die in den 50er Jahren mit Unterstützung der UdSSR errichtet worden waren und jetzt technisch umgerüstet werden müssen, betonte Hou Jie. Der Politiker führte weiter aus, daß die chinesische Seite mit der Technologie aus der UdSSR — sowohl hinsichtlich ihrer Qualität als auch ihres Preises — zufrieden ist.

Chinesische Provinz baut Handel mit der UdSSR aus

Der Staatsrat der VR China hat der Grenzprovinz Hellongjiang breite Rechte für die Entwicklung der Beziehungen in Handel und Wirtschaft mit Grenzgebieten der UdSSR gewährt. Das erklärte der Abgeordnete der ersten Tagung des nationalen Volkskongresses der siebenten Legislaturperiode und Vorsitzender der Volksregierung der Provinz, Hou Jie.

Noch in diesem Jahr sollen in der Provinz fünf weitere Punkte für den sowjetisch-chinesischen Handel eröffnet werden. Gegenwärtig gibt es drei derartige Punkte. Der Provinz wurde unter anderem das Recht gewährt, nicht nur auf dem Gebiet des Grenzhandels Entscheidungen zu treffen, sondern auch im Bereich

der wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Das betrifft unter anderem die Realisierung gemischter sowjetisch-chinesischer Projekte zu beiden Seiten der Grenze, einschließlich der Modernisierung arbeitender und der Inbetriebnahme neuer Betriebe und Fabriken.

In der Provinz bestehen gegenwärtig über 20 Großbetriebe, die in den 50er Jahren mit Unterstützung der UdSSR errichtet worden waren und jetzt technisch umgerüstet werden müssen, betonte Hou Jie. Der Politiker führte weiter aus, daß die chinesische Seite mit der Technologie aus der UdSSR — sowohl hinsichtlich ihrer Qualität als auch ihres Preises — zufrieden ist.

In wenigen Zeilen

ADEN. Als seine bisher erfolgreichste Reise in die UdSSR hat Yasser Arafat, Vorsitzender des PLO-Exekutivkomitees, seinen jüngsten Moskau-Besuch eingeschätzt.

In einem Interview, das er sowjetischen Journalisten gewährte, stellte er fest, daß seine Begegnungen und Gespräche mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, sowie die Verhandlungen seiner Delegation mit anderen Vertretern der sowjetischen Führung überaus fruchtbringend waren. „Ich habe die starke Unterstützung zu spüren bekommen — die der Generalsekretär des ZK der KPdSU für den gerechten Kampf des palästinensischen Volkes bekundet“, unterstrich er.

HANOI. Im Zusammenhang mit dem Beschluß der 1. Tagung des Nationalen Volkskongresses der VR Chinas über die administrative Eingliederung der Paracel- und der Spratley-Inseln in die neu gegründete Provinz Hainan hat das Außenministerium der SR Vietnam eine Erklärung abgegeben, in der es heißt, daß die genannten Inseln Teil des vietnamesischen Territoriums sind. Nach der Einschätzung des vietnamesischen Außenministeriums läuft das Handeln der chinesischen Seite der Tendenz zuwider, strittige internationale Fragen auf dem Weg des Dialogs zu lösen.

NIKOSIA. Der Präsident der Republik Zypern, Georgios Vasilios, hat die Delegation der KPdSU unter Leitung von I. Gustow, Mitglied des ZK der KPdSU, empfangen, die an den Trauerfeierlichkeiten für den Generalsekretär der Fortschrittspartei des werktätigen Volkes Zyperns (AKEL), teilnahm. Der zypriotische Staatschef verwies auf den aufrichtigen Charakter der Freundschaft zwischen den Völkern beider Länder. Er dankte der Sowjetunion für ihre feste und konsequente Unterstützung des Kampfes der Zyprioten für eine gerechte Regelung des Zypern-Problems.

ROM. Sowjetisch-italienische Konsultationen über aktuelle Fragen der Lage in Lateinamerika haben vom 13. bis 15. April in Rom stattgefunden. Sie wurden in Übereinstimmung mit der Praxis des regelmäßigen Meinungsaustauschs zu internationalen Problemen von beiderseitigem Interesse organisiert.

Von der Position des Extremismus aus

Israel wird ungeachtet der weltweiten Proteste die Zwangsdeportationen von Palästinensern aus den okkupierten arabischen Gebieten fortsetzen, erklärte der israelische Ministerpräsident, Jitzchak Shamir, vor der Presse. „Die Deportationen sind eine Form der Bestrafung, um die Unruhen zu beenden“, sagte er. Mit den „Unruhen“ meinte der israelische „Falken“ die Erhebungen der Araber und der Palästinenser im Gaza-Streifen und im Westjordangebiet.

Die Worte Shamirs sind ein Beweis, daß die israelischen Machthaber weiterhin weder den gesunden Menschenverstand noch die rechtmäßigen Forderungen der Palästinenser in Rechnung stellen, die bereits über 20 Jahre unter dem Joch der israelischen Okkupation schmachten. Tel Aviv versucht hartnäckig die Sache so darzustellen, als ob „Auführer und Scharfmacher“ an allem Schuld seien und nicht die fortgesetzte gewaltsame Okkupation fremder Gebiete und die Politik des Völkermords, die gegen

das palästinensische Volk entfacht wurde. Die Erhebungen der Palästinenser im Blut zu ertränken und die Besetzung der arabischen Territorien zu verewigen — das sind die Ziele Israels. „Wir müssen weiter an der Errichtung von Groß-Israel arbeiten“, erklärte Shamir. Damit meinte er die Schaffung einer menschenfeindlichen „rassistischen Doktrin des Zionismus, die auf der Mißachtung der Rechte anderer Völker und der ziellosen territorialen Expansion aufbaut.“

Bezeichnend ist auch eine andere Äußerung Shamirs: „Die Haltung der USA ist bereits seit langem bekannt. Wir werden entsprechend unseren Bedürfnissen und der Situation handeln.“



Gemäß dem Aufruf der vereinten Leitung des palästinensischen Aufstands wurde auf sämtlichem Territorium des okkupierten westlichen Jordanlands und des Gaza-Streifens ein Generalstreik durchgeführt. Massenkundgebungen fanden in allen Städten und Siedlungen sowie palästinensischen Lagern statt. Deren Teilnehmer protestierten gegen die Versuche Washingtons und Teil Avivs, den Arabern die Unterwerfungspläne der Regelung aufzuzwingen. Zur Niederschlagung der Streiks wurden verstärkte Streikkommandos eingesetzt, die mehrmals Schußwaffen, Knüttel und Tränengas verwendeten. Die israelischen Truppen nehmen Verhaftungen im ganzen okkupierten Territorium vor.

Unser Bild: Ein Angehöriger des israelischen Streikkommandos verhaftet eine Frau, die der Teilnahme an der Protestkundgebung verdächtigt wird, und verwendet dabei Tränengas. Foto: TASS

Vor einigen Monaten unterbrach ich mein mehrjähriges Exil und ging illegal nach Chile, um an der Arbeit des ZK-Plenums unserer Partei, das im Oktober letzten Jahres stattfand, teilzunehmen. Ich handelte damit dem Gutsatz Pinochets zuwider, dem zufolge die Kommunistische Partei und die Einreise unerwünschter Personen nach Chile verboten sind. Damit sind Personen gemeint, über die bis heute noch schwarze Listen geführt werden. Für uns aber gilt nicht das Gesetz einer Diktatur, sondern das Gesetz des Lebens, das Gesetz des Volkes und der Gerechtigkeit. Ein Gesetz, das uns unsere Pflicht als Mitglieder der Kommunistischen Partei, die Pflicht des Revolutionärs gebietet. Meine Genossen und ich mußten in die Heimat fahren, um ihren Pulsschlag zu spüren, um in ihre politische und menschliche Atmosphäre einzutauchen, um, inmitten des Volkes, gemeinsam mit ihm gegen den Tyrannen zu kämpfen.

Was wir empfanden, als wir die wachsame Sicherheitspolizei getäuscht hatten und nach Jahren der Trennung endlich unsere Heimat wiedersehen! Eigentlich schien uns, als hätten wir sie nie verlassen. Wir waren froh und tief ergriffen, als wir uns mit eigenen Augen davon überzeugen konnten, daß unser Volk nicht klein beigibt, daß Chile nicht für, sondern gegen Pinochet ist, daß die Chilenen sich treu geblieben sind. Wir haben selbst gehört, daß das Volk nicht schweigt. Es verleiht seiner Unzufriedenheit lautstark Ausdruck. Es protestiert und zwar überall. Es protestiert Tag und Nacht. In unterschiedlicher Form. Wir wurden Zeugen des Generalstreiks vom 7. Oktober vergangenen Jahres, den der Nationale Lenkungsrat der Werktätigen organisiert hatte. Die Stadt erstarb. Auf den Straßen brannten Schelterhaufen, überall Barrikaden. Dieser Streik hatte uns noch einmal gezeigt, daß das chilenische Volk nur verwundet ist, daß es der Diktatur nicht gelungen war, es zu erschlagen und seine unabdingbare Seele zu vernichten.

In Santiago sahen wir zwei Länder, zweimal Chile. In dem einen Chile lebte man nach den letzten Hollywood-Normen, schweigt leicht verrückt im Luxus. In diesem Land lebte man wie einst in Pompeji am letzten Tag eines festlichen Gelages, kurz bevor der Vesuv die Stadt mit kochender Lava überschwemmte. Die Bevölkerung dieses Landes ist nicht groß, es ist eine Handvoll Superreicher. Per Radio und Fernsehen drängt Pinochets Propagandadienst den Chilenen im demagogischen Manier auf, daß „Chile das Land der Eigentümer, und nicht der Proletarier“ sei. Das andere Chile ist ein Land,

in dem sechs Millionen Arme leben, wo fünfundsiebzig von hundert Armen sich nicht ihr Existenzminimum verdienen können, wo für sechshundertzwei von hundert Einwohnern der Lohn fürs Essen und für weiter nichts reicht. Ja, auch sie sind „Eigentümer“. Eigentümer ihres Hungers. Ihrer Elends. Ihrer Empörung. In letzter Zeit hat sich der Prozentsatz der Mittellosen im großen Santiago verdreifacht, der Prozentsatz der Armen verdoppelt. So realisiert also Pinochet eines seiner laut angepöbelten „Sieben Projekte“, die zu dienen sollten, „die extreme

Weil der Diktator erkannt hat, daß er vom Militär abhängt, hat er Uniformträger zur privilegierten Kaste erhoben. Die Korruption in ihren Reihen greift um sich. Sie verfügen über gewaltige Einkünfte. Sie stützen sich auf die faschistische Verfassung von 1980 und beabsichtigen, die Militärdiktatur in Chile zu verewigen und Pinochet lebenslange Macht zu sichern. Die chilenische Militärdoktrin, die dem sogenannten Nationalen Sicherheitsrat ein eingeschränktes Befugnisse eingeräumt hat, bezeichnet die Streitkräfte als Träger der höchsten Macht mit Vetorecht gegen jede

Form der Armut vollständig auszurotten.“ In Wirklichkeit waren aber die Armen in Chile noch nie so arm wie jetzt. Wenn heute einer von zehntausend Chilenen sehr reich ist, dann sind sechstausend von ihnen sehr arm. Zu den früheren Armen kommen noch die „neuen Armen“ hinzu. Es gibt eine Mittelschicht, in der sich viele abplagen, um in die Kleinbourgeoisie aufzusteigen.

In dem anderen Chile dagegen, das ich vorhin erwähnt habe, war der Luxus noch nie so provozierend hoch, so ordinär und unerträglich. In diesem Chile verschwebeln professionelle Spekulanten den ganzen öffentlichen Wirtschaftssektor an multinationale Konzerne. Über ihn gebieten vierzig Räuber, Piranhas, die auch früher schon zu den Reichen und Neureichen gehörten und die heute die Aktien der meisten Unternehmen aufgekauft haben. Der pompöse Zirkus um die „Miss Universo“ ist das offizielle Aushängeschild dieses Landes.

Insgesamt gibt es nicht allzu viele von diesen Leuten, die Pinochets soziale Basis darstellen. Allerdings sind sie sehr gefährlich. Die von ihnen ausgehaltene regierende Clique stützt sich ihrerseits vorwiegend auf die Streitkräfte. Sie hat die Arme zum tragenden Pfeiler ihrer Diktatur gemacht. Wenn dieser Pfeiler wankt, ist General Pinochet in wenigen Minuten weg vom Fenster.

Entscheidung einer bürgerlichen Regierung, die rein hypothetisch in Zukunft entstehen könnte, sich aber auch nur in der eisernen Umarmung der Armee befinden würde, egal ob sie heute schon oder erst im 21. Jahrhundert zustande kommt.

Den Despoten, der sich mittlerweile für ein Genie hält, stützen außer einer habgierigen einheimischen Oligarchie noch ausländische Konzerne, die Chile in eine Quelle ihres eigenen Reichtums verwandelt haben. Im Fernsehen mitansehen zu müssen, wie Pinochet vor dem australischen Kapitalisten Alan Bond lebedienerte, konnte nur Abscheu hervorrufen. Der Diktator dankte ihm für die große Ehre, die dieser Geschäftsmann Chile erwiesen hatte, indem er für einen lächerlichen Preis „El Indio“, eine der ergebnislosesten Gold- und Kupferminen der Welt, sowie die Telefongesellschaft eingekauft hatte. Es war einfach widerlich zu sehen, wie der Imperialismus und seine chilenischen und ausländischen Handlanger, indem sie damit manipulieren, daß sie unsere Auslandsschulden übernehmen wollen, die größten nationalen Unternehmen fast für umsonst aufkauften.

In Chile, vielleicht sogar in der ganzen Welt, hat es noch keine antipatriotischere Regierung gegeben. Dieser Ausverkauf des Landes, dieser alltägliche Verrat

„In Wirklichkeit würde die Stationierung von SDI oder auch nur deren Androhung zu einer starken Störung der Stabilität der internationalen Situation führen. Um dies zu verstehen, braucht man keineswegs ein Fachmann auf dem Gebiet der militärischen Strategie zu sein. Es reicht vollkommen, gesunden Menschenverstand zu haben. Wenn beim Vorhandensein eines nuklearen Gleichgewichtes zwischen beiden Großmächten die eine Seite eine Komponente zur strategischen Gleichung hinzufügt, kann man dann von der Wah-

Elementarer Logik zum Trotz

USA - Verteidigungsminister Frank Carlucci behauptet in seinem in der „Wall Street Journal“ veröffentlichten Beitrag, daß SDI „verheißt, eine stabilisierende Wirkung auf das nukleare Gleichgewicht auszuüben“, und „die Perspektive für weitgehende Reduzierungen der strategischen Rüstungen realer“ macht.

Die ständige Wiederholung dieser These durch die SDI-Abhänger rufft zumindest Befremden hervor. Wie unlängst aus einer Publikation der „Washington Post“ bekannt wurde, empfiehlt das Komitee der Stabschefs der USA, daß die Regierung, die im Rahmen dieses Programms durchzuführenden Arbeiten auf die Stationierung des Raketenabwehrsystems zum Schutz „der lebenswichtigen militärischen Objekte“ der Vereinigten Staaten richtet. Bei der Ausarbeitung dieser Empfehlung, so die Zeitung, wurden die strategischen und politischen Aspekte sowie die Bedeutung der Stationierung eines solchen Systems für den Prozeß der Reduzierung und der Begrenzung der Rüstungen „nur in geringem Maße beachtet.“ Berücksichtigt wurde vor allem, inwiefern das Raketenabwehrsystem „die Erlangung eines Sieges sichern oder mindestens keine Niederlage in einem Nuklearkrieg zulassen wird“.

Es besteht eine enge Wechselbeziehung zwischen den strategischen Offensiv- und den Defensivwaffen. Wirksame Maßnahmen zur Begrenzung der Raketenabwehrsysteme sind ein wesentlicher Faktor zur Zügelung des Wetrüstens bei den strategischen Offensivwaffen und sollen die Gefahr des Ausbruchs eines Krieges vom Einsatz von Nuklearwaffen mindern. Die Verletzung und das Ignorieren dieser Wechselbeziehung bewirkt zwangsläufig das Gegenteil. Es muß auch im Auge behalten werden, daß eine solche Wechselbeziehung unvergänglich und universal ist. Sie wird nicht „verwischt“ und sie verschwindet nicht mit dem Entstehen der Möglichkeit, technisch vollkommene und wirksamere Raketenabwehrsysteme zu entwickeln. Daraus folgt, daß zu jedem Zeitpunkt und unter jedem Umständen die Weigerung, die genannte Wechselbeziehung zwischen den offensiven und defensiven Systemen zu berücksichtigen, eine Störung der Stabilität als unvermeidbare Folge haben muß.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

Wer ist dagegen?

Die Unterzeichnung der Genfer Vereinbarungen über die politische Regelung um Afghanistan steht im Zentrum der Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit und der Weltpresse. Herausragende Politiker und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens verschiedener Länder sowie die Presse unterstreichen völlig zu Recht, daß das Genfer Vertragswerk den Weg zum Frieden auf der leidgeprüften afghanischen Erde öffnet und ein eindeutiger Beweis dafür ist, daß bei Vorhandensein guten Willens und eines konstruktiven Herangehens auch die längsten und leidvollsten Konflikte gelöst werden können. Auch in Washington wird dieses Vertragswerk kommentiert, aber auf besondere, auf Washingtoner Art. In einer Reihe von Erklärungen von Vertretern der amerikanischen Administration wird der Akzent nicht nur auf den eigentlichen Fakt der Regelung der außenpolitischen Aspekte des Problems gesetzt, sondern vielmehr darauf, daß Washing-

ton auch weiterhin die Absicht hat, die regierungsföndlichen Gruppierungen militärisch zu unterstützen, die die Vereinbarungen ablehnen und gegen die von der Republik Afghanistan durchgeführte Politik der nationalen Aussöhnung sind. Und das ungeachtet dessen, daß Washington einer der Garanten für die Vereinbarungen ist.

Was kann man dazu sagen? Jeder, der die in Genf unterzeichneten Dokumente aufmerksam liest, kann sich davon überzeugen, daß Afghanistan und Pakistan vertragsrechtliche Verpflichtungen eingegangen sind, die die Einmischung in irgendeiner Form in die Angelegenheiten des anderen ausschließen.

Wenn man von den Erklärungen offizieller Vertreter Washingtons über die Absicht ausgeht, die militärische Unterstützung für die regierungsföndlichen Gruppierungen von einer noch breiteren Plattform aus fortzusetzen, dann muß man kon-

statieren, daß Washington an seiner Politik des Neoliberalismus und am Kurs auf den Export der Konterrevolution festhält. An einem Kurs, der zur Herausbildung gefährlicher Spannungsherde im Nahen Osten, in Mittelamerika, in Afrika und in anderen Gebieten der Erde geführt hat. An einem Kurs, der für Washington selbst zur „Irangate-Affäre“ wurde, die die expansionistischen Ziele der „Neoliberalisten“ und ihre widerrechtlichen Methoden, deren sie sich bedienen, so klar aufdeckte. Diese Neoliberalisten versuchen überall, wo es möglich ist, Washington genehme Verhältnisse zu schaffen.

Jetzt, da ein Durchbruch in der Kette der regionalen Konflikte erreicht wurde, muß man weiter gehen und alle Brände löschen, wo immer sie ausbrechen sollten. M. S. Gorbatschow hat in seiner Erklärung über Afghanistan unterstrichen, daß „die Staaten und Völker über ein ausreichendes Potential an Verantwortung, politischem Willen und Entschlossenheit verfügen, um im Verlauf einiger Jahre allen Regionalkonflikten ein Ende zu bereiten. Es lohnt sich dafür zu arbeiten“.

an der Heimat findet. Jedemal unter heuchlerischem Abspielen der Nationalhymne und Hissen unserer dreifarbigen Staatsflagge statt!

Pinochet ist jetzt mit der „Operation Lächeln“ beschäftigt. Er wirft großzügig mit Versprechungen um sich und beobachtet, ob die Chilenen darauf hereinfallen und ihm ein paar Millionen Stimmen für seine Präsidentschaftskandidatur geben. Seine Finten bringen ihm allerdings kein Glück. Ernst zu nehmende Meinungsumfragen in Chile zeigen übereinstimmend, daß über 80 Prozent der Bevölkerung die Diktatur und den Diktator ablehnen. Diese riesige Mehrheit gilt es in Bewegung zu setzen und in einen Kampffront zu vereinen. Das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chiles war diesem Ziel gewidmet.

Wir Kommunisten setzen uns entschieden für freie Wahlen und Freiheit in allen Bereichen ein. Diese Freiheit kann es aber nicht geben, solange Pinochet an der Macht ist. Vom ersten Tag nach dem Umsturz an schlagen wir eine Vereinigung der Opposition vor, um dieser dunklen Periode in der Geschichte unseres Landes ein Ende zu setzen und zur Demokratie zurückzukehren. Dafür ist es erforderlich, die Diktatur zu stürzen. In den Dokumenten unseres Plenums heißt es, daß der „Grundwiderspruch im heutigen Chile der Widerspruch zwischen denen ist, die die Macht stützen, und denen, die sie ablösen wollen. Letzteres will der größte Teil des Landes, und wir in erster Linie“.

Jetzt gibt es in Chile eine Koalition der Vereinigten Linken. Diese Koalition erstarkt. Die Linke hat überhaupt großen Einfluß in unserem Land. Das Volk erinnert sich noch bis heute an Volksfront und Unidad Popular, die in der Vergangenheit die Macht errungen und die für Chile fortschrittlichste demokratische Regierungsform überhaupt errichtet hatten. Heute ist die Linke in Chile die wichtigste integrierende Kraft. Auf dem Plenum hieß es, daß diese Kraft auf gemeinsame Aktionen in verschiedenen demokratischen Organisationen orientiert. Das Problem ist nur, daß weder die Führung der Christdemokraten noch andere oppositionelle Gruppierungen des Zentrums und der Rechten die Bereitschaft erkennen lassen, sich zum entschlossenen Kampf gegen die Tyrannei zusammenzuschließen.

Volodia TEITELBOIUM, Mitglied der politischen Kommission und des Sekretariats des ZK der KP Chiles

(„NZ“) (Schluß folgt)

Post an uns

Mit Diplom ausgezeichnet

Auf der thematischen Ausstellung „Einsparungsressourcen und wissenschaftlich-technischer Fortschritt“... die in Alma-Ata auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft Kasachstans stattfand...

Experimente und technologische Berechnungen zeigen, daß bei der Anwendung der neuen Technologie die Arbeitsproduktivität um 20 bis 30 Prozent gesteigert wird...

Igor KUTSCHER

Karaganda

Ihr Hobby

Fast ein halbes Jahrhundert lebt im Dorf Predgornje, Jelena Matwejeva. Von Beruf war sie Pharmazeut und leitete die hiesige Apotheke...

Dies um so mehr, als Jelena Wassiljewna eine Kennerin von Heilpflanzen ist. Ihr macht es großes Vergnügen, im Sommer nützliche Kräuter zu sammeln...

In letzter Zeit sammelt diese Frau Heilkräuter nicht mehr allein. Dafür hat sie ihre Enkel- und Nachbarkinder gewonnen...

Im vorigen Jahr haben ihre Lehrlinge 21 Kilo getrocknete Kräuter an die Apotheke geliefert.

So kümmert sich die Veteranin um die Gesundheit ihrer Mitmenschen.

Georg KISSLING

Gebiet Ostkasachstan

Glückwunsch

Wir möchten der namhaften Ärztin und unserer lieben Lehrerin Agathe Luis herzlich zu ihrem 87. Geburtstag gratulieren.

Agathe Luis wurde am 21. April 1901 an der Wolga im Dorf Kind geboren. Ihre Kinder- und Jugendjahre verbrachte sie in Marxstadt...

Heute ist Agathe Luis in Alma-Ata wohnhaft. Wir danken ihr für alles Gute, das sie an uns getan hat...

Wir möchten auch ihren zwei Zwillingssöhnen Edgar und Oswald Riedel zu ihrem 60jährigen Jubiläum gratulieren...

Irene WORMSBECHER, Olga BURGHARDT, Katharina MARKGRAF, Rosa VOTH.

Rechtskundige haben das Wort

Die Schwindler

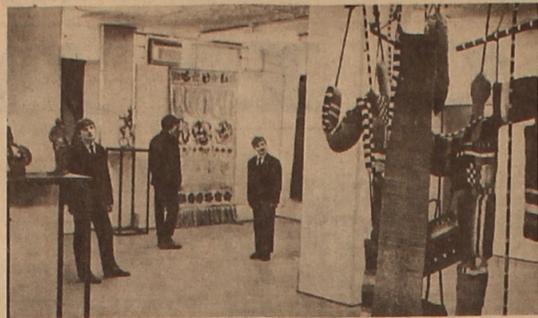
Ende vorigen Jahres wurde vom Strafkollegium des Ostkasachstan Gebietsgerichts ein Kriminalfall behandelt...

Auf der Anklagebank saßen fünf Personen, aber es konnten viel mehr sein: Ein Teil der Verbrecher war noch im Laufe der Voruntersuchung von der strafrechtlichen Verantwortlichkeit auf Grund des Erlasses des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über Amnestie befreit worden.

Sie hatten alle im Bereich der Lebensmittelversorgung des Ostkasachstan Kupfer-Chemiekombinats gearbeitet. Durch ihre Hände gingen kolossale Güter, deren Aufbewahrung sie zuverlässig zu gewährleisten hatten.

Sie hatten es zu gewährleisten, leider aber... Die Rechnungslegung und Rechnungsabgrenzung bewußt durcheinanderbringend,

Diese bereits zur Tradition gewordene Form der gemeinsamen Ausstellung von Bildteppichen und Werken der Kleinplastik beweist ihre Vorzüge ein weiteres Mal in der Unionsausstellung...



Gobelins und Kleinplastiken

mengetragen worden und somit die interessantesten nationalen Schulen in diesen beiden Kunstgattungen mit Beispielen vertreten sind.

Und dennoch wird der Liebhaber der Kunst, der Bildwirkerel und der Kleinplastik in seinen Erwartungen einer solchen Ausstellung gegenüber möglicherweise ein wenig enttäuscht sein, wenn er feststellt, daß es sich dabei sämtlich um Arbeiten handelt, die vor 1980 entstanden sind...

Das um so mehr, weil auf der Ausstellung fast durchgängig Werke von Künstlern gezeigt werden, die sich bereits einen Namen in der sowjetischen Kunst gemacht haben. Vorgestellt werden Werke von so bekannten Bildhauern wie der Volkskünstler der UdSSR und Held der Sozialistischen Arbeit M. Anikuschin („W. I. Lenin“, 1977) und G. Schulz („Aktstudie“, 1978) als Vertreter der ältesten Bildhauergeneration...

Die Kleinplastik bietet dem Bildhauer bekanntlich ein reiches Feld zum Experimentieren. So finden hier viele Tendenzen, die sich in der „großen“ Kunst erst später bemerkbar machen, sehr zeitig ihren Ausdruck (so zum Beispiel die verstärkte Einbeziehung des räumlichen Umfeldes in die Komposition und die Schematisierung der Formen des menschlichen Körpers in der Arbeit „Radjongleure“, 1978, von J. Logwin).

Ohne die Kleinplastik der Monumental-, Park- oder einem anderen Zweig der Plastik gegenüberstellen zu wollen, die Grenzen zwischen ihnen sind ja ohnehin fließend, kann man doch sagen, daß die Plastik der kleinen Form die Möglichkeit gibt, freier zu fabulieren, klärende Details einzubringen (N. Dumanjan, „Bach an der Orgel“, 1975) und humorvolle Akzente zu setzen (J. Mitjanski, „Selbstporträt mit Maske der Ehefrau“, 1977). In anderen Fällen (L. M. Baranow, „Der Redner“, 1977) wird in der letzten Zeit auch versucht, mit den Mitteln der Kleinplastik so inhaltsschwere Begriffe wie Ehre, Heldenmut und Standhaftigkeit zum Ausdruck zu bringen, die bislang der „großen“ Bildhauerkunst vorbehalten waren.



korative Elemente aus der Volkskunst verarbeitet.

Die bedeutendste und interessanteste nationale Schule der Bildwirkerel entstand in Lettland. Bereits in der zweiten Generation arbeiten in diesem Genre talentierte und eigenständige Künstler. Als Beispiel für ihr Schaffen, das auf der Ausstellung mit vielen Werken vorgestellt wird, kann die mit viel Feingefühl angefertigte Arbeit „Der Regen“ (1971) von R. Bogustowa dienen. Wie ein Glockenton breitet sich ein Regenschauer in abgestuften Blautönen wellenförmig über den gesamten Teppich aus...

Bereichert wird die Ausstellung auch durch zwei sehr schöne Florteppeiche (z.B. V. Widuka, „Hellblaue Straßen und Feldwege“, 1979). Bei dieser Art der Textilkunst werden aus Faden-schleifen gebildete Noppen aufgeschneitten. Jeder der Bildteppiche gibt dem Besucher der Ausstellung weitere Einblicke in den großen Variantenreichtum, den dieses Genre dem Künstler bietet, weist auf originelle, individuelle künstlerische Ausdrucksweisen und Tendenzen in der modernen Textilkunst hin.

Unsere Bilder: Ein Blick in den Ausstellungssaal. A. Baranow, „Der Redner“, 1977. Bronze, J. Logwin, „Radjongleure“, 1978. Messing, N. Epelbaum, „Rhythmen“, 1978. Bronze.

Gen, ein dreizehnjähriger Zögling von Reisch. Er traf sich im Finale mit Andrej Schamow aus Temirtau und trug sicher den Sieg davon. Unter den Siegern waren auch Petja Gorschin, Andreas Berg, Damir Munaltbosow (alle aus Abal), Oleg Muchortow (Karaganda) sowie D. Walejew, I. Garejew, F. Walow, W. Nowikow, E. Antonow (Abal), D. Kameristow, E. und A. Karimow, F. Wassiljow (Karaganda) sowie N. Simonow und R. Woronkow (Temirtau).

Die Organisation des Turniers war gut durchdacht. Diese Tage werden den Jungturnern wohl für immer in Erinnerung bleiben. Kein Wunder — die Preise haben ihnen ja die berühmten Meister des Sports der UdSSR Rinat Nisamow, Mansur Gainulin, Oleg Nurkasow u. a. überreicht. Diese Wettkämpfe haben zahlreiche Zuschauer versammelt. Das war wohl die beste Propaganda für eine sinnvolle und inhaltsgeladene Freizeitgestaltung.

Man kann sicher sein, daß viele von denen, die für sich noch keine Beschäftigung gefunden haben, sich dem Sport verschreiben werden.

Alexander BAUER
Gebiet Karaganda

Staatsbürgerliche Haltung herausbilden

Nach dem Februarplenium des ZK der KPDSU, das den Verlauf der Umgestaltung der Mittel- und Hochschule sowie die Aufgaben der Partei zu deren Realisierung erörterte, wird in den allgemeinbildenden Schulen von Dsheskasgan der wehrpatriotischen Erziehung der Oberschüler viel Beachtung geschenkt. Das leuchtet ein, denn die heutigen Fünfzehnjährigen werden in drei Jahren zum Wehrdienst gehen. Der Armeedienst ist eine ehrenvolle und heilige Pflicht jedes Bürgers.

In der Klasse 9b der Dsheskasganer Mittelschule Nr. 26, wo ich vor kurzem weilte, begann die Lehrerin für russische Sprache und Literatur Helene Koch die Stunde mit dem Vortrag von Gedichten, die von dem Großen Vaterländischen Krieg gefallenen Dichtern stammen.

Mit den Versen kommt in die Schulklasse der Lärm naher und ferner Kämpfe, kommen menschliche Leiden, Selbstbehauptung der Verteidiger ihres Vaterlandes und die philosophische Einstellung zum Krieg.

Heute, viele Jahrzehnte nach Kriegabschluss, am Ausgang des 20. Jahrhunderts, in unserer angespannten Friedenszeit sind die Jungen einer völlig neuen Generation bestrebt, das Wesen des

Krieges und all das Gräßliche zu erfassen, das sich auf ihrer Heimaterde vollzog, um es nie wiederkehren zu lassen.

So vollzieht sich in den Literaturstunden, in denen solche Werke unserer Epoche der Demokratie der Gesellschaft und der Publizität besprochen werden, wie z. B. „Kinder des Arbat“ von Anatoli Rybakow, „Der Wisent“ von Danil Granin, „Die neue Erinnerung“ von Alexander Beck, die Herausbildung staatsbürgerlicher Haltung.

Die ideologische Stählung der künftigen Soldaten der Sowjetarmee wird heute zuverlässig durch praktische Übungen bei vormilitärischer Grundausbildung untermauert. In der Dsheskasganer Stadtabteilung Volksbildung sagte man mir:

„Hochachtung durch ihre selbstlose Tätigkeit verdienen die Leiter dieser vormilitärischen Ausbildung. In ihrer absoluten Mehrheit sind das wahre Enthousiasten ihrer Sache. Später kommen ihre Schüler ohne sonderliche Schwierigkeiten in das Armeekollektiv, werden Beste der politischen und Gefechtsausbildung. Sie schreiben oft Briefe voller Dankworte an diese ihre ersten Lehrer im Militärfach.“

Hier einige Zeilen aus solch einem Brief. Ihn schrieb der Grenz-

soldat Dmitri Rettel an Sergej Parchomenko, Leiter für vormilitärische Grundausbildung in der Schule Nr. 1:

„Guten Tag! Es schreibt an Sie Ihr ehemaliger Schüler. Besten Dank dafür, Sergej Wassiljewitsch, daß Sie uns die Grundlagen des Militärwesens beigebracht haben. Sie kommen mir sehr zugute. Ich eigne mir unter diesen völlig neuen Bedingungen alles viel leichter an als andere. Dank meinem in der Schule erhaltenen Wissen habe ich rasch die Dienstvorschriften und die Vorprüfung gut bestanden. Dann legte ich den Fahnenabid ab. Ohne solch eine vormilitärische Grundausbildung ist es hier schwer. Das sieht man den Jungen aus Usbekistan und Tjumen an. Doch wir helfen ihnen. Während der taktischen Übungen wurde unsere Gruppe, wo wir zwei unsere erste Schule vertreten, als beste anerkannt.“

Im Kabinett für vormilitärische Grundausbildung in der Mittelschule Nr. 1 erteilt der Oberleutnant und Lehrer Parchomenko den Unterricht. Ich sehe nur die Jungen an und denke unwillkürlich an das Wichtigste, was in den Beschlüssen des XXVII. Parteitages der KPDSU enthalten ist: Wir wollten und wollen keinen Krieg führen. Doch solange eine Bedrohung seitens des Weltimperialismus besteht, ist jeder Kommunist und jeder sowjetische Mensch verpflichtet, alles in seinen Kräften Stehende zu tun, um die Verteidigungsmacht des Landes auf dem gehörigen Niveau zu halten.“

Michail UTSCHENIK

Dsheskasgan

Kulturmosaik

Nawrus —

das Frühlingsfest

Das traditionelle Frühlingsfest Nawrus ist bei den Einwohnern von Tschimkent sehr beliebt. Die Oberschüler der 16. Mittelschule hatten zu diesem Fest ein buntes Konzertprogramm vorbereitet, mit dem sie vor den Einwohnern ihres neuen Wohngebiets auftraten. Im Programm erklangen viele schöne Volkslieder sowie Werke zeitgenössischer kasachischer Ton-dichter und Freizeitschöpfer.

Willkommen im Klub

Der Jugendklub „Drushba“ im Wohngebiet Stepnoi von Karaganda wurde erst vor einem Jahr eröffnet, erfreut sich aber bei den Jugendlichen schon großer Popularität. Die Enthusiastinnen Ludmilla Jun und Tatjana Muntjan verstehen es, die Arbeit dieser Kulturanstalt so zu gestalten, daß jeder für sich eine Beschäftigung findet. Dabei denkt man hier nicht so sehr an den Massencharakter der jeweiligen Maßnahme, als vielmehr daran, kleine Interessengemeinschaften zu bilden und eine ungezwungene Atmosphäre zu schaffen.

Alle malen

Die Besucher des Filmtheaters „A. Sdanow“ in Kokschetaw waren angenehm überrascht, als sie vor der Filmvorführung eingeladen wurden, um sich die Ausstellung der besten Zeichnungen der Feuerwehrleute des Gebiets anzusehen. Die Ausstellung ist dem 70. Gründungstag der Feuerwehr gewidmet.

Man kann sicher sein, daß viele von denen, die für sich noch keine Beschäftigung gefunden haben, sich dem Sport verschreiben werden.

Alexander BAUER
Gebiet Karaganda

Ein Museum wird eröffnet

Ein Museum für Privatsammlungen wird demnächst in der Moskauer Wolchotka-Straße eröffnet. Die Exposition wird hauptsächlich aus Gemälden und Graphiken aus der Sammlung des 83jährigen Ija Silberstein bestehen, der die Rekonstruktion von zwei für das Museum bestimmten alten Villen durchgeführt hatte.

Silberstein, der seit seinem 17. Lebensjahr Kunstwerke sammelt, hat seine Kollektion — 2152 Werke — dem Staat als Geschenk übergeben. Anhand der Sammlung, zu der unter anderem Werke von Alexander Iwanow, Pawel Fedotow, Karl Brüllow, Ija Repin, Alexander Benois, Lew Bakst und Boris Kustodiew gehören, läßt sich die Geschichte der russischen Kunst vom XVIII. Jahrhundert bis zu den heutigen Tagen verfolgen.

Neben den Werken aus der Sammlung Silbersteins werden in dem neuen Museum auch wertvolle Kunstwerke aus anderen Sammlungen zu bewundern sein.

Michail ORLOW,
Vertreter Jurist
der Kasachischen SSR
Ust-Kamenogorsk

(TASS)

Demographische Situation verändert sich

Die Zeiten sind vorbei, da es in einer estnischen Familie zum guten Ton gehörte, nur ein Kind zu haben. Zwar hat der natürliche Bevölkerungszuwachs in der Republik erst die Null-Marke erreicht, doch schon zeichnet sich eine kontinuierlich steigende Tendenz ab, die nach Ansicht des prominenten Tallinner Demographen Arvo Kuddo bis zur Jahrhundertwende das Bild wesentlich verändern wird.

Für Estland — die Republik mit dem höchsten Durchschnittsalter, wo fast jeder fünfte Einwohner das 60. Lebensjahr überschritten hat — ist die Geburtenziffer ein akutes Problem. Geheiratet wird hier im Durchschnitt mit 20 bis 24 Jahren. Auf zehn Städtlerinnen kommen 18 und auf zehn Bäuerinnen 24 Kinder. Bei etwa der Hälfte der Neugeborenen handelt es sich um

Erstgeburt, Drittgeborene machen nur ein Zehntel aus.

Dennoch ist auf diesem Gebiet bereits eine Wende erkennbar: Erstmals liegt in Estland die Geburtenrate über der Sterberate. Im vorigen Jahr starben 100.000 Esten weniger als sonst, während die Geburtenzahl um 3.000 zunahm.

Der Wissenschaftler führt die veränderte Situation auf die neue demographische Politik der Regierung Estlands zurück. Den Familien mit drei und mehr Kindern wird nicht nur eine beträchtliche materielle Hilfe zu teil, ihnen werden die Kindergartengebühren erlassen, und ihre Kinder erhalten in der Schule unentgeltlich Verpflegung, Kleidung, Spielzeug und Bücher.

(TASS)

Neues aus Wissenschaft und Technik

Anwendung von Ultraschall in Medizin

Nach Ansicht sowjetischer Wissenschaftler ist die Anwendung von Ultraschall für die Diagnostik in der Traumatologie perspektivreich. Nicht schlechter als eine sperrige Röntgenanlage stellt ein kleines Ultraschallgerät schnell und exakt fest, ob eine verunfallte Person einen Knochenbruch hat. Das „Radar“ mißt die Geschwindigkeit der Ausbreitung des Signals im Knochen und läßt es auf dem Bildschirm erscheinen. Mit dem Gerät können auch das Zusammenwachsen von Brüchen und die Bildung des Knochenkollagenes überwacht werden.

Traumatologie und Orthopädie sind nur zwei Anwendungsgebiete von Ultraschallapparaten in der Medizin, teilte Professor Boris Leonow, führender Spezialist aus dem Gebiet der Medizintechnik, in einem TASS-Interview mit. Diese Apparate geben auch eine Möglichkeit, die Veränderungen in Knochen bei einer Reihe von inneren Krankheiten, bei endokrinen und anderen Störungen zu ermitteln.

Ultraschall ist harmlos, löst keine Schmerzen aus, die Ultraschallkuren sind einfach und schnell. Obwohl er schon seit langem bei Diagnostik und Therapie verwendet wird, nimmt das Interesse für ihn nicht ab. Es wird nach neuen Anwendungsgebieten und technischen Lösungen gesucht.

Mit Hilfe der Bakterien

Im Institut Mikrobiologie der Akademie der Wissenschaften der Lettischen SSR in Riga sind erstmals Wachstumshormone mit Hilfe von Bakterien gewonnen worden. Bisher wurde angenommen, daß solche Hormone nur von Pflanzen synthetisiert werden. Beim neuen Verfahren wird ein Bakterienstamm genutzt, der der Oberfläche eines Baumstammes entnommen wurde.

Mit dem neuen Präparat, das die Zellteilung beschleunigt, können dekorative Pflanzen, Gemüse und Getreidekulturen aus winzigen Gewebeteilen gezüchtet werden. Auf solche Weise können in einem Jahr bis zu 70.000 Setzlinge gezogen werden.

Wie die Forschungen zeigen, werden durch Wachstumshormone die Keimfähigkeit erhöht sowie die Entwicklung von Knospen, Zweigen und Knollen beschleunigt. Das Altern von Blättern wird dagegen verlangsamt. Die mit dem neuen Präparat behandelten Pflanzen sind beständig gegen Dürre und Krankheiten.

Elektronik kontrolliert Zugverkehr

Eine automatisierte Steuerung, die alle 32 Eisenbahnstrecken des Landes kontrolliert, ist im Ministerium für Verkehrswesen der UdSSR in Betrieb genommen worden. Diese Zentrale ist einzigartig in der Welt. Die UdSSR hat das größte Eisenbahnnetz der Welt. Auf einem so großen Territorium ist es natürlich außerordentlich schwer, den Eisenbahnverkehr ohne genaue Vorstellung von der konkreten Situation zu steuern. Jetzt werden die Dispatcher schnell über die Situation an den Knotenpunkten der Eisenbahn sowie über den Wagenfluß informiert.

Dadurch kann die Arbeit der Hauptmagistralen noch effektiver koordiniert, die Einhaltung des Zeitplans der Züge besser kontrolliert und in dem Transportprozess schneller eingegriffen werden, wodurch der Umlauf der Güterwagen beträchtlich beschleunigt und die Transportleistungen für die Volkswirtschaft und den Personverkehr verbessert werden. Der Dispatcherapparat des Ministeriums kann rechtzeitig eine Situation erkennen, die die Arbeit der Streckennetze erschwert, das heißt Störungen auf den Hauptmagistralen ausmachen.

Labor... tief unter dem Baikalsee

Der Baikalsee in Sibirien ist ein großartiges natürliches Labor zur Erforschung hochenergetischer Elementarteilchen, der Neutrinos. Zu diesem Schluß ist eine Gruppe sowjetischer Wissenschaftler gekommen, die gegenwärtig unter Leitung des Akademikers Wassilj Moissej Markow eine Unterwasseranlage zur Erforschung dieser Elementarteilchen baut. Die Anlage wird es ermöglichen, die Vorstellung vom Bau der Materie, vom Entstehen und der Evolution der Sonne und anderer Sterne und des ganzen Weltalls zu erweitern. Die Forschungsarbeiten sollen in 1.400 Meter Tiefe geführt werden, wo weder Sonnenlicht noch kosmische Strahlen bei der Ermittlung von Neutrinos stören können.

Schon Ende 50er Jahre hatte Markow vorgeschlagen, natürliche Gewässer als günstiges Medium für Neutrinos zu Forschungszwecken zu nutzen. Diese Elementarteilchen durchdringen die ganze Erde, darunter auch die Gewässer, während die Erdmasse für alle anderen Teilchen undurchdringlich ist.

Redakteur K. W. EHRLICH

Unsere Anschrift:

Kasachische SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-й этаж

Telefon: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbrief — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredaktion — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 УГ02100 Заказ 11939